Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1947)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. Z. Z. 13 Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugsp.

Nr. 214 — Detmold, Sonnabend, 8. August 1942 — 147.(16.) Jahrgang

Der geschlagene Feind wird verfolgt

Die beträchtliche Geschwindigkeit des Vormarsches wird beibehalten — Dem nur planlos Widerstand leistenden Feind unablässig auf den Fersen — Luftwaffe greift erfolgreich ein

Berlin, 8. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen, die am Donnerstag zwischen unterem Don und Kaukasus stattfanden, folgendes mit:

Die deutschen und rumänischen Truppen drangen ostwärts des Asowschen Meeres mit beträchtlicher Geschwindigkeit in Verfolgung des zurückweichenden Feindes nach Süden vor. Wie an den vorangegangenen Tagen, wurden auch am Donnerstag von der Infanterie trotz zahlreicher Einzelgefechte gegen den planlos Widerstand leistenden Feind als Tagesleistung 50 Kilometer und mehr in Eilmärschen zurückgelegt. Dadurch gelang es den deutschen schnellen Abteilungen, im Handstreich die Stadt Timoschewskaja zu nehmen, einen Knotenpunkt, der nach Krasnodar, Noworossijsk, Primorsko, Jeisk und Rostow führenden Eisenbahnen. Einer nachträglichen Meldung zufolge wurde bei den Kämpfen des Vortages in Tichoretzk der bei einem Gegenstoß von den Bolschewisten eingesetzte Panzerzug mit sechs Kanonen und acht schwer gepanzerten Maschinengewehrtürmen noch am Abend des Kampftages völlig vernichtet. Durch zahlreiche Luftangriffe gegen feindliche Feldstellungen, Batterien und ungeordnet zurückflutende Kolonnen des Feindes unterstützte die Luftwaffe das Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen.

Nördlich des Kuban-Flusses versuchte eine durch überholende Verfolgung abgeschnittene feindliche Kräftegruppe, nach Osten auszubrechen. Im konzentrischen Angriff wurde die Masse einer bolschewistischen Schützen-Division hierbei aufgerieben. Tausende von Gefangenen sowie zahlreiche Geschütze und andere Waffen wurden im Kampf eingebracht. Bei der Säuberung des Raumes nördlich des Kuban wurden weitere versprengte bolschewistische Truppenteile vernichtet oder gefangen. Aus den in den letzten Tagen gewonnenen und erweiterten Brückenköpfen am Kuban-Fluß traten schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS zu weiteren Angriffen in den Raum nordostwärts von Maikop an. Hierbei stießen deutsche Vorausabteilungen überraschend in marschierende feindliche Kolonnen hinein und vernichteten sie.

Die Luftwaffe belegte zur Unterstützung der immer wieder angreifenden deutschen Panzerspitzen bolschewistische Truppen und Kolonnen an den Ufern des Kuban und auf den nördlichen Ausläufern des Kaukasus wirksam mit Bomben. Weitere heftige Luftangriffe richteten sich gegen den Straßen- und Eisenbahnverkehr im Raum zwischen der Hafenstadt Tuapse am Schwarzen Meer, Maikop, dem wichtigsten kaukasischen Erdölzentrum und Georgijewsk, einer der wichtigsten Industriestädte an der nördlichen Kaukasusschwelle. Auf dem Güterbahnhof dieser als Eingangspforte zum Nordkaukasus bedeutenden Stadt wurden ein Munitionszug vernichtet und zahlreiche weitere Transportzüge schwer beschädigt. In den getroffenen Zielen beobachteten die Kampfflieger das Entstehen ausgedehnter Brände.

Zwischen unterem Don und Sal wurde der Angriff deutscher und rumänischer Truppen in teilweise harten Gefechten gegen eilig in den Kampf geworfene feindliche Kräfte fortgesetzt. Die Bolschewisten wurden aus ihren tief gestaffelten Auffangstellungen herausgeworfen und weiter zurückgedrückt. Hierbei hatte der Feind außer als abgeschossen gemeldeten 51 Panzern sehr schwere blutige Verluste. Bei der Bekämpfung des Eisenbahnverkehrs zwischen den deutsch-rumänischen Angriffsspitzen und Stalingrad wurden acht Transportzüge der Bolschewisten vernichtet.

In Luftkämpfen über den Kampfgebieten südlich des unteren Don brachten deutsche Jäger als Begleitschutz und bei freier Jagd 78 feindliche Flugzeuge zum Absturz. Drei weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen.



Infanterie durchwatet einen Fluß.

Wie aus den OKW.-Berichten der letzten Tage zu entnehmen ist, vollbringen unsere Soldaten im Kampfgebiet der südlichen Ostfront wieder gewaltige Marschleistungen. Infanterie- und Jäger-Divisionen bewältigen bei der Verfolgung des geschlagenen Gegners und trotz der Angriffe gegen Nachhuten und abgeschnittene feindliche Kräfte bis zu 60 Kilometer am Tage. — Hier durchwaten Infanteristen, um Zeit zu gewinnen, einen Fluß.
PK.-Kriegsberichter Scheunemann (PBZ) (Sch)



Kämpfergesicht aus dem Osten.

Er hat seinem verwundeten Kameraden geholfen, und nun sucht er wieder Anschluß an seine Gruppe, die inzwischen weitermarschiert ist.
PK.-Kriegsberichter Jäger (Sch)

Moskau meldet . . .

Widersprüche — Geständnisse und Augenzeugenberichte.

Von Georg Hinze, Bern.

Seit Jahrzehnten war Moskau als Nachrichtenzentrale ein steiniger, widerwilliger Acker. Die spärlichen Früchte, die der unergiebige Boden trug, blieben meist verkümmert oder gar ungenießbar. Dennoch hatte sich vor Kriegsausbruch eine Handvoll ausländischer Journalisten an das Leben im Schatten des Kreml gewöhnt. Ihre Berichte, Eindrücke, Erlebnisse passierten allerdings das Netz der sowjetischen Zensur meist ebensowenig, wie jenes sagenhafte Kamel durch das berühmte Nadelöhr gelangte. Nur bei besonderen Anlässen — bei einer Stalinrede oder einem Schau-Prozeß — lüftete man in Moskau die hermetische Glocke der Weltabgeschiedenheit ein wenig und ließ an Nachrichten und Meldungen gerade so viel in die Welt hinaus, wie man eben für gut und angebracht hielt. Wie ein modernes, riesenhaftes Land Tibet lag die Sowjetunion so in der Mitte des Doppelerdteils Eurasien: das verbotene Reich des 20. Jahrhunderts, aus dessen entlegenem Innern niemals auch nur die geringste Kunde an die Ohren der Welt drang.

Heute allerdings kann man in den englischen und amerikanischen Blättern und auf den ersten Seiten der neutralen Zeitungen Tag für Tag längere Meldungen mit dem Ursprungsvermerk Moskau finden — und das, obwohl das Dutzend ausländischer Berichterstatter in Moskau seit dem 22. Juni 1941 heftig zusammengeschmolzen war. Es sind kaum mehr als drei oder vier ständige englische und amerikanische Korrespondenten zurückgeblieben, die Stalins Informationschef Lowski gelegentlich um sich versammelt oder in den Vorzimmern des sowjetischen Oberkommandos ihre bescheidene Jagdausbeute an Neuigkeiten von der Front zusammenzutragen suchen. Im wesentlichen sind es nur die drei großen brito-amerikanischen Nachrichtenagenturen: Reuter, Exchange und United-Preß, die Stalin als Sprachrohr zur Welt zur Verfügung stehen. Ihren Einsatz hat Stalin offensichtlich von Anfang an streng gesteuert und als festen Bestandteil in die sowjetische Nachrichten-Pyramide eingegliedert, deren unverkittbare Risse in den letzten Wochen immer schärfer in Erscheinung getreten sind.

Die Spitze dieser Nachrichten-Pyramide bilden seit dem denkwürdigen Sommer des vergangenen Jahres die täglich zweimal herausgegebenen amtlichen Kommuniqués des sowjetischen Oberkommandos. Diese amtlichen Verlautbarungen Stalins zeichnen sich nur durch ihre absolute Inhaltslosigkeit aus. In 13 Kriegsmonaten genügte dem sowjetischen Oberkommando ein Wortschatz von vielleicht 30 bis 40 Worten, um damit all die gewaltigen Wandlungen dieses gigantischen Kampfes „darzustellen". Die stereotype Form der sowjetischen Kommuniqués lautet gewöhnlich: „Am so und

„Die deutsche Dampfwalze nicht aufzuhalten"

Geräuschvolle diplomatische Geschäftigkeit als Ablenkungsmanöver

Dr. H. G. **Berlin, 8. August. Nachdem die deutschen und verbündeten Truppen weiter über den Kuban-Fluß vorgestoßen sind, hält der Vormarsch an allen Kampfabschnitten auf der Landbrücke zwischen dem Asowschen Meer und dem Kaspischen Meer weiter an. „Es ist unmöglich, diese Dampfwalze aufzuhalten", heißt es in einem Moskauer Bericht der Stockholmer Zeitung „Nya Dagligi Allehanda" unter der Ueberschrift: „Allgemeiner russischer Rückzug an der Don-Kaukasus-Front."**

Die neuen großen Erfolge der deutschen Strategie veranlassen jetzt auch die türkische Presse, zum ersten Male den deutschen Heeresbericht auf der ersten Seite in großer Aufmachung zu veröffentlichen. In der Tat erwecken die militärischen Leistungen und Siege Deutschlands und seiner Verbündeten offene oder heimliche Bewunderung in der ganzen Welt, übertreffen sie doch alles bisher Dagewesene in der Kriegsgeschichte, wie eine finnische Zeitung treffend feststellt. Die deutschen Leistungen im gegenwärtigen Krieg seien in jeder Hinsicht als Rekorde anzusehen, die in der Gegenwart ihr Gegenstück nur noch bei Japan und in der Vergangenheit bei Napoleon haben. Aber auch bei diesen Vergleichen halte Deutschland, wenn man so sagen könne, in allen Fällen den Weltrekord. Wer mit trockenem Verstand die Leistungen der Kriegführenden beurteile, so schließt die finnische Zeitung ihre Betrachtung, müsse auch den Mut aufbringen, Deutschland den Ruhm als hervorragendste Militärmacht der Welt nicht zu versagen.

Wie schnell der Vormarsch im Gebiet des Kuban vor sich geht, erhellt die Tatsache, daß kaum Zeit genug übrigbleibt, die zahlreiche Beute und die Gefangenen zu zählen. Wenn — wie aus einer Neuyorker Meldung hervorgeht — die Sowjets Kavallerieattacken gegen die deutschen Panzer reiten lassen, so spricht das für sich und stellt wahrhaftig, wie das Blatt meint, ein Bild der bitteren Erschöpfung des modernen Kriegsmaterials der modernen Sowjetunion dar.

Eigentlich wäre es ja die Aufgabe der Alliierten, nicht nur solche theoretischen Betrachtungen anzustellen, sondern auch den Sowjets praktische Hilfe zu geben. Hierzu sind sie aber nicht imstande. Stattdessen entfalten Churchill und Roosevelt wenigstens eine geräuschvolle diplomatische Geschäftigkeit, die jetzt besonders der amerikanische Generalmajor Follet-Bradley in Moskau treibt, wo er eine besondere Botschaft Roosevelts an Stalin überreichen soll. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß dieser Sendbote des armen Irren im Weißen Haus die große Verärgerung Stalins infolge Ausbleibens der zweiten Front besänftigen soll.

Ob ihm das gelingt, ist eine andere Frage.

Japans Bomber über Australien

Einstündiges Luftbombardement auf Port Hedland / Neue große Erfolge der japanischen Luftwaffe

Tokio, 7. August. Die Hafenstadt Port Hedland in Westaustralien wurde von einer japanischen Bomberstaffel erfolgreich angegriffen. In einem mehr als einstündigen Luftbombardement wurden in den Hafenanlagen schwere Schäden angerichtet und zwei Dieselanks in Brand geworfen. Ein im Hafen liegendes Schiff von 6000 Bruttoregistertonnen wurde in Brand geworfen und kenterte. Die japanischen Flugzeuge wandten sich dann dem unweit von Port Hedland gelegenen Hafenplatz Condon zu und belegten auch hier die Hafenanlagen mit schweren Bomben; drei Leichter wurden zum Sinken gebracht. Auf dem Rückflug sichteten die japanischen Bombenflugzeuge einen australischen Transporter, den sie unverzüglich angriffen. Das Schiff, das eine Wasserverdrängung von rund 6000 Bruttoregistertonnen hatte, ging nach mehreren Bombentreffern unter.

In Australien ist man über die japanische Luftoffensive gegen den Kontinent sehr beunruhigt. Keine einzige Stadt in Australien nördlich des 20. Breitengrades ist mehr vor den japanischen Bomben sicher. Auch in Queensland wurden am Donnerstag über verschiedenen Orten, darunter über den Städten Townsville, Cairns, Cooktown und Normanton am Carpentaria-Golf Bomben abgeworfen; Luftalarm wurde ferner in Charleston, der Goldgräberstadt Chartiers, Towers und Port Denison gegeben. In Luftkämpfen über australischem Boden schossen japanische Flieger im Verlauf des 5. und 6. August 21 feindliche Flugzeuge ab. Zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Die Japaner haben durch die Besetzung der Südgruppe der Banda-Insel eine neue strategische Basis von großer Bedeutung in die Hand bekommen. Die von den Japanern besetzten Tanimbar-Inseln eignen sich vorzüglich zur Anlage von Flugplätzen. Die südlichste Insel der Tanimbar-Gruppe, die Insel Selaroe, befindet sich nur rund 250 km vom Port Darwin, dem bedeutenden Stützpunkt in Nordaustralien, entfernt. Durch die Besetzung der Inselgruppe ist die Alfuren-See zu einem japanischen Gewässer geworden, nachdem schon die übrigen Inseln dieses Seegebietes, darunter die strategisch bedeutende Insel Amboina, vorher von den Japanern besetzt wurden. Die japanische Luftwaffe hat nunmehr die Möglichkeit, Port Darwin und die ganze Küste Nordaustraliens in einstündigem Anflug zu erreichen.

Gewaltige Marschleistungen

Timoschewskaja genommen — Raum 50 km nordostwärts Maikop erreicht

Aus dem Führerhauptquartier, 7. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet verfolgen deutsche und rumänische Truppen den Feind bei größerer Hitze und unter außergewöhnlichen Marschleistungen der Infanterie in Richtung auf Krasnodar. Die an einer Eisenbahnkreuzung liegende Stadt Timoschewskaja wurde genommen. Schnelle Truppen erreichten im Vorstoß aus den Kubanbrückenköpfen den Raum fünfzig Kilometer nordostwärts Maikop. Weiter ostwärts wurde die Masse einer sowjetischen Division bei einem Durchbruchsversuch vernichtet. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Transportbewegungen und Eisenbahnanlagen der Sowjets an der Schwarzmeerküste, den Nordausläufern des Kaukasus und am unteren Wolgaknie. Nördlich des Sal stehen deutsche und rumänische Verbände im Kampf mit neu herangeführten feindlichen Kräften. Bei der Abwehr von Gegenangriffen wurden hier allein am gestrigen Tage durch eine Panzerdivision 51 schwere Panzer vernichtet. Im großen Donbogen wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffe.

Im Raum von Rschew setzten die Sowjets ihre verzweifelten Entlastungsangriffe fort. Starke Kampf- und Sturzkampffliegerkräfte sowie Einheiten der Flakartillerie brachten den Verbänden des Heeres bei den schweren Abwehrkämpfen wirksame Entlastung. Der Feind erlitt hohe Verluste an Menschen und Material.

Im Finnischen Meerbusen wurden im Seegebiet von Lavansaari ein sowjetisches Wachtboot durch Bombentreffer versenkt, vier weitere Boote und ein Minensucher beschädigt. Im hohen Norden belegte die Luftwaffe sowjetische Truppenlager auf der Fischer-Halbinsel, sowie Batteriestellungen südwestlich Murmansk mit Bomben schweren Kalibers.

An der Ostfront wurden gestern im Luftkampf und durch Flakartillerie 138 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Acht eigene Flugzeuge werden vermißt.

Einige britische Flugzeuge führten im Verlauf des gestrigen Tages in großer Höhe Störflüge nach Südwest- und Westdeutschland durch. In der vergangenen Nacht richtete die britische Luftwaffe ihre Angriffe erneut auf Wohnviertel mehrerer Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen in Südwestengland mit Bomben schweren Kalibers. In der Nacht zum 7. August wurden Hafen- und Rüstungsanlagen in Ostengland und an der Ostküste Schottlands angegriffen. Mehrere große Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Arbeitstagung der Gauleiter unter Vorsitz des Reichsmarschalls

Berlin, 7. August. Auf Einladung des Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Reichsmarschall Göring, versammelten sich die Reichsverteidigungskommissare und Gauleiter des Reiches mit ihren Gauwirtschaftsberatern und den Landesbauernführern am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche zu einer Arbeitstagung in Berlin.

An den Sitzungen, die insbesondere der Erörterung aktueller kriegswirtschaftlicher und volkspolitischer Fragen dienten, nahmen u. a. Generalfeldmarschall Milch, die Reichsminister Frick, Goebbels, Funk, Speer, Rosenberg, die Reichsleiter Bormann und Ley, Generaloberst Daluege und die Staatssekretäre der beteiligten Reichsminister teil.

Im Anschluß führte der Reichsmarschall im Beisein der Minister des Reichsverteidigungsrates Besprechungen mit den Militärbefehlshabern, Reichskommissaren und Generalgouverneuren der besetzten Gebiete.

Ritterkreuz für Grenadier Günther Halm

Er trug als Richtschütze einer Pak entscheidend zur erfolgreichen Abwehr bei El Alamein bei.

Berlin, 7. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Grenadier Günther Halm in einem Panzergrenadier-Regiment.

Grenadier Günther Halm, am 27. August 1922 als Sohn des Reichsbahnobersekretärs Heinrich Halm in Elze (Kreis Alfeld, Gau Süd-Hannover-Braunschweig) geboren, schoß als Richtschütze einer Pak in der Schlacht um die El-Alamein-Stellung in schwerstem feindlichem Artillerie- und Panzerfeuer sieben Kampfwagen der Briten ab. Durch seine hervorragende Tapferkeit und sein zähes Ausharren — nachdem zwei Mann seiner Geschützbedienung durch Verwundung ausfielen, war er völlig auf sich allein gestellt — hat er entscheidend zur erfolgreichen Abwehr des feindlichen Durchbruchsversuches beigetragen.

Leutnant Reichwald erhielt das Ritterkreuz

Für kampfentscheidende Waffentat wurde sein Name im Wehrmachtbericht genannt.

Berlin, 7. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Reichwald, Zugführer in einem Flak-Regiment.

Leutnant Gerhard Reichwald hat in beispielhaftem persönlichem Einsatz am 17. und 18. Mai während der schweren Kämpfe südwestlich Charkow eine Schlüsselstellung mit einem Geschütz gegen sechs schwere sowjetische Infanterieangriffe erfolgreich verteidigt. Diese kampfentscheidende Waffentat hatte die Namensnennung des jungen Offiziers im Wehrmachtbericht vom 21. Mai 1942 zur Folge. Das Deutsche Kreuz in Gold erhielt er bereits Ende November 1941 für mehrfache Tapferkeit und die Vernichtung von 19 bolschewistischen Panzerkampfwagen.

sowjetischen kämpften unsere Truppen bei den Orten z. T. s. An den übrigen Fronten gab es keine Veränderungen." Dabei wechseln außer den Ortsangaben — die im Laufe der Zeit hundert Kilometer um hundert Kilometer weiter nach Osten gerückt sind — nur die Tätigkeitswörter: statt „kämpfen" heißt es manchmal „setzten erbitterten Widerstand" oder „stehen in zähem Abwehrkampf". Verluste wichtiger Städte werden mit durchschnittlich vierstägiger Verspätung regelmäßig als angeordnete, freiwillige Evakuierung bezeichnet.

Als die breite Grundfläche der sowjetischen Nachrichten-Pyramide kann man die sowjetische Presse und den Rundfunk bezeichnen. Ihre Aufrufe an das Volk, ihre alarmierenden Appelle an die Oeffentlichkeit verraten in der Regel am meisten von den tatsächlichen Sorgen und Nöten der Sowjets. Aber gerade in kritischen Stunden pflegt Stalin die Eingeständnisse neuer sowjetischer Schlappen auch in diesem Nachrichtensektor stärkstens zu dosieren. Dann wird der zusammenhangslose Aufbau des sowjetischen Nachrichtensystems geradezu peinlich sichtbar, denn in jenen Perioden entfernen sich die sowjetischen Zeitungsstimmen, die amtlichen Kommuniqués und die ausländischen Korrespondentenberichte oft so weit voneinander, daß keine Brücke mehr die Abgründe ihrer Widersprüche überwölben kann.

Die Wochen seit dem Beginn der deutschen Sommeroffensive 1942 haben diese Risse in dem Stalinschen Nachrichtenapparat stärker denn je zuvor ans Tageslicht gebracht. Während das sowjetische Kommuniqué und die bolschewistische Presse den unterernährten, schwer schuftenden sowjetischen Bauern und Arbeiter über den drohenden Ernst der Stunde hinwegzubringen und zu beruhigen versuchten, klang Stalin der alarmierende Ton der britisch-amerikanischen Büros an die Adresse der wortvergessenen Verbündeten oft nicht düster und aufrüttelnd genug. So ergab es sich, daß der „Exchange"-Korrespondent zur Unterstreichung des Ernstes der Lage beispielsweise den Verlust von Rostow volle vier Tage vor dem amtlichen Kommuniqué andeuten durfte; so kam es, daß die amtlichen Moskauer Verlautbarungen in ledernem Ton mitteilten: „unsere Truppen kämpfen da und da", während die amerikanischen und britischen Korrespondenten in die Welt hinausschrien: „Die Sowjetunion erlitt heute ihre schwerste Stunde." Wenn zufällig einmal der amtliche sowjetische Heeresbericht, der Moskauer Situationsbericht von Reuter oder United Preß und dazu ein Zitat aus der „Prawda" oder dem „Roten Stern" auf dieselbe Seite einer Schweizer Zeitung nebeneinander gerieten, begriff man nicht mehr, wieso all diese völlig entgegengesetzten und von Widersprüchen überquellenden Nachrichten den gleichen Herkunftsort Moskau am Kopfe trugen. Der Dirigent Stalin hatte sich offensichtlich übernommen; um die graue Masse der sowjetischen Bevölkerung einzulullen, ließ er eine Hälfte seines Agitations-Orchesters in Moll und für die untätigen Verbündeten auf der anderen Seite im aufrüttelnden Dur spielen. Die Dissonanzen entsprechen diesem System.

Diese immer stärker außer Rand und Band geratene Moskauer Nachrichtenpolitik umfaßt nur die rein militärischen Meldungen, denn die ausländischen Korrespondenten in Moskau dürfen ja über die inneren Verhältnisse und Vorgänge in der Sowjetunion nicht das geringste berichten. Auch alle britischen und amerikanischen Diplomaten, die aus Moskau im Laufe der letzten Monate zurückkehrten, hüllten sich meist in undurchsichtiges Schweigen. Um so aufschlußreicher ist es deshalb, daß nach langer Pause wieder einmal ein ausführlicher Augenzeugenbericht über das Leben im heutigen Rußland in die Weltöffentlichkeit gelangt ist. Obwohl diese Erlebnisschilderung von einer Stelle stammt, die mit den Sowjets zweifellos sympathisiert, verrät sie ungewollt, daß es ein Zivilleben in der Sowjetunion heute nicht mehr gibt, und daß wahrscheinlich die Menschenreserven des gewaltigen Raumes schon heute bis auf den letzten Mann mobilisiert sind.

Dieser Augenzeugenbericht wurde in der in Neuyork erscheinenden polnischen Zeitung „Robotnik Popolski" veröffentlicht. Er stammt von einem Polen, der von Moskau über Sibirien nach den Vereinigten Staaten gereist ist. „Die Mobilisierung der Bevölkerung", so heißt es in dem Bericht, den wir nach einer Uebersetzung der ‚Neuen Züricher Zeitung' zitieren, „hat ein Ausmaß angenommen, wie man es früher in Rußland nie gekannt hat. Selbst im Weltkriege 1914 hat die zaristische Regierung angesichts des Menschenüberflusses es nicht für nötig gehalten, auf einmal alle Männer und erst recht nicht alle Frauen zum Kriegsdienst einzuberufen. Heute sind auf dem ganzen Gebiete der Sowjetunion sämtliche Männer im Alter von 21 bis 34 Jahren, in den Distrikten, die vom Feinde unmittelbar bedroht werden, sogar alle Männer vom 18. bis zum 55. Lebensjahr eingezogen. Dabei wird weder auf Stellung und Beruf, nicht einmal auf den Gesundheitszustand Rücksicht genommen. Selbst die Invaliden müssen in der Etappe Hilfsdienst verrichten, und schwerkranke Männer werden oder wurden aus den staatlichen Heilanstalten in Militärlazarette überführt und damit praktisch als Soldaten behandelt. In den Fabriken arbeiten ganz überwiegend ältere Männer und Frauen. Man rechnet, daß nicht weniger als 49 Millionen Frauen gegenwärtig in der Industrie und der Landwirtschaft der Sowjetunion beschäftigt sind.

Zur Luftabwehr in den Städten wird die ganze verbliebene Bevölkerung im Alter vom 15. bis zum 60. Jahre herangezogen. Im täglichen Leben macht sich überall die Militärdiktatur bemerkbar. Jeder Wohnungswechsel, selbst wenn es sich nur darum handelt, in ein und derselben Wohnung ein anderes Zimmer zu beziehen, muß vom Stadtkommandanten bewilligt werden. Die Lebensmittel- und Textilkarten werden nur im Einverständnis mit dem Kommandeur des Wehrkreises ausgegeben. Jeder Berufswechsel, jeder Wechsel der Arbeitsstätte muß den Militärbehörden unterbreitet werden, erst recht natürlich die Verlegung des Wohnsitzes an einen anderen Ort. Die gesamte Industrie, der gesamte Eisenbahnverkehr steht unter der militärischen Kontrolle, und der Reisende, der die Sowjetunion durchfährt, bekommt eine zivile Behörde überhaupt nicht mehr zu sehen.

Die Fahrkarten und Pässe werden vom Militär geprüft. In jedem Zug gibt es einen „Militärkommandanten", dem ebenso wie auf den Stationen die gesamte Befehlsgewalt eingeräumt ist. Nähert sich der Zug einer Brücke, so werden alle Fenster verhängt. In jedes Abteil kommt als Bewacher ein Soldat, der darauf zu achten hat, daß niemand aus dem Fenster schaut. Aber was noch wichtiger ist: auch in den höchsten Aemtern im Volkskommissariat für die inneren Angelegenheiten (also in der Polizei), im Kommissariat für die öffentliche Sicherung, für die Industrie, das Transportwesen usw. sitzen überall Militärs".

Aus diesem Erlebnisbericht kann man zweifellos herauslesen, daß Stalin gewillt scheint, mit diesem ungeheuren militärischen Apparat die letzten Energien der Widerstandskraft aus Sowjetrußland herauszupressen. Aber die Schilderung bedeutet noch außerdem, daß jene „unerschöpflichen Menschenreserven" der Sowjetunion, von denen man in London und Washington so gerne spricht, kaum noch vorhanden sind. Nachdem die Sowjetunion die besten Kräfte ihrer männlichen Bevölkerung im vergangenen Sommer, im Winter und in den ersten Monaten dieses Jahres auf den Schlachtfeldern verlor und nachdem, wie man selbst zugibt, etwa ein Drittel der gesamten sowjetischen Bevölkerung in den besetzten Gebieten verblieben sind, stehen Stalin nur jene Menschenreserven zur Verfügung, die er längst ohne Ausnahme mobilisierte und eingesetzt hat. Jeder Verlust muß jetzt von diesem Bestand zehren.

Ihre einzigen Freunde: die Juden

Palästina soll ihnen zugeschanzt werden — Schaffung einer Palästina-Armee als Gegengewicht gegen die arabische Bevölkerung

Berlin, 7. August. Der Beschluß der britischen Regierung, eine sogenannte „Palästina-Armee" aufzustellen, ist kennzeichnend für die Bemühungen der Churchill-Regierung, in Palästina ein Gegengewicht gegen die eingeborene arabische Bevölkerung zu schaffen und gleichzeitig das Land endgültig den Juden auszuliefern.

Kriegsminister James Grigg, der dem Parlament die Regierungsentscheidung bekanntgab, kann als Kronzeuge für diese Absichten der britischen Regierung angesprochen werden; denn in der Debatte über diesen Regierungsbeschluß sagte er: „Die Regierung hat das Projekt, eine ausschließlich aus Juden bestehende Armee aufzustellen, aus taktischen Gründen vermieden." Die „taktischen Gründe" entsprangen zweifellos der richtigen Erkenntnis der maßgebenden britischen Stellen, daß die Aufstellung einer rein jüdischen Armee in Palästina gefährliche Auswirkungen auf die Stimmung der Araber haben würde. Auf eine Anfrage erläuterte dann Grigg die Meinung der Regierung dahingehend, daß „eine zahlenmäßige Gleichheit zwischen Juden und Arabern nicht unbedingt erforderlich" (!) sei. Man will also nach außen den Schein wahren und nimmt einige Araber in die als Polizeitruppe für Palästina gedachte Armee hinein. Aber entsprechend der Mehrheit der Juden glaubt man doch ihren Einfluß über Palästina gesichert.

Dieser Tendenz gab Geschwaderkommodore James in unverblümten Worten Ausdruck, indem er die Versicherung abgab, daß die „Aufstellung einer jüdischen Armee ein Versuch sei, ein exklusives Besitzrecht der Juden für Palästina zu schaffen. Großbritannien sei dazu berechtigt, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß die Araber zur Zeit in Palästina noch in der Mehrheit seien". (!)

Wie weit die Liebedienerei der Briten vor dem Judentum geht, erhellt aus dem Vorschlag eines konservativen Abgeordneten, den Juden den „Löwen von Juda" als Abzeichen zu verleihen. „Sinnfälliger" kann das Kämpfertum der Juden fürwahr nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die projüdische Einstellung des „Manchester Guardian", der den Beschluß der Regierung lobt und schreibt: „In allen Ländern des Mittelostens gibt es nur eine Bevölkerung, die mit Herz und Seele auf unserer Seite gegen Hitler steht, das sind die Juden von Palästina." (!)

Daß das Eintreten Churchills für das Judentum auch in USA.-Regierungskreisen freudig begrüßt wird, dafür bürgt allein schon der Name Roosevelt. So läßt sich Reuter aus Washington melden: „Der Beschluß der britischen Regierung, eine Palästina-Armee aufzustellen, hat hier einen äußerst günstigen Eindruck gemacht." Der USA.-Senator Johnson erklärte: „Ich bin außerordentlich befriedigt angesichts der weisen Entscheidung Großbritanniens."

Judentum, Demokratie und Plutokratie bilden wirklich ein untrennbares Dreigespann!

Die Entjudung Rumäniens

Bukarest, 7. August. Der Regierungskommissar zur Regelung der Judenfrage löste am Donnerstag die zionistische Organisation auf und unterstellte ihr Vermögen der Judenzentrale. Damit sind im Laufe von sechs Monaten sämtliche jüdischen Organisationen aufgelöst und ihre Vermögen und ihre Angehörigen unter Staatsaufsicht gestellt worden. Auf Grund der vorliegenden neuen Zählungen muß man annehmen, daß im alten Rumänien bis zum Juni 1940 rund 750 000 Juden lebten. Diese Zahl ist bis jetzt auf etwa 270 000 zurückgegangen. Hand in Hand damit ging eine Entjudung der Landgemeinden durch verschiedene Maßnahmen, die die Ausbeutung der Landbevölkerung durch das jüdische Händlertum weitgehend unterbanden. Die judenreichste Stadt Rumäniens ist heute Bukarest mit 97 868 oder rund 36 v. H. Juden.

Zentrale des kaukasischen Erdölgebietes

Maikop und seine Bedeutung.

In raschem Vordringen, bei einem Marschtempo, das in Anbetracht des von tiefen Flußtälern durchschnittenen Geländes von Menschen und Maschinen eine hohe Leistung verlangt, nähern sich die deutschen Angriffsspitzen nunmehr dem Erdölzentrum von Maikop.

Die Erdölvorkommen in diesem Gebiet sind die drittgrößten der Sowjetunion und erstrecken sich etwa von Apscheronskoj in nordwestlicher Richtung bis auf die Halbinsel Taman. Das hier geförderte Rohöl ist sehr wertvoll, da es bis zu 30 v. H. Benzin enthält und daher für die Brennstoffversorgung der bolschewistischen Armee überaus wichtig ist. Die gesamte Erdölförderung wurde 1938 auf 2,2 Millionen Tonnen Erdöl geschätzt, also rund ein Drittel der Durchschnittsförderung Rumäniens in den letzten Friedensjahren. Die ergiebigsten Bohrtürme stehen in den Rayons von Nestegorsk, wo sich auch neben den Raffinerien von Krasnodar und Tuapse die wichtigsten Verarbeitungsstätten befinden. Aus dem Gebiet heraus führen Erdöl-Leitungen nach Armawir, wo der Anschluß an die Rohrleitung nach Rostow und eine Umschlagmöglichkeit auf die nordkaukasische Eisenbahn besteht, die mit vierachsigen Kesselwagen von zwanzig bis vierzig Tonnen Fassungsvermögen auf den Weitertransport eingerichtet ist. Eine zweite Erdölleitung führt nach Krasnodar, eine dritte nach dem Schwarzmeer-Hafen Tuapse.

Ein Ausfall des Erdölgebietes von Maikop ist für die Sowjetunion wirtschaftlich und besonders rüstungsindustriell von großer Tragweite. Nachdem die vorwiegend von diesem Erdölgebiet aus mit Kraftstoff belieferten Rüstungszentren bereits in deutscher Hand sind, fällt dieser für die Kriegführung so unentbehrliche Rohstoff nunmehr auch für den unmittelbaren Bedarf der bolschewistischen Armee aus.

England muß auf Kanada verzichten

Kanadische Truppen als Teil einer USA.-Armee-Einheit

Madrid, 7. August. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Patterson gab die Aufstellung der ersten völlig auf dem Luftwege beförderten USA.-Division bekannt, die er als schnell und hart zuschlagende Krieger beschrieb. Die zur Zeit bestehende 43. Infanterie-Division werde in zwei Luftlandedivisionen zu je etwa 8000 Mann aufgeteilt.

Ferner gab Patterson die Aufstellung zweier neuer Einheiten bekannt — des ersten Korps z. b. V. (Spezial Service), das sich aus Männern zusammensetzt, die bei Offensivoperationen Erfahrung haben, wie z. B. im Fallschirmabsprung, beim Landen an Küsten, beim Kämpfen im Gebirge und in der Wüste. Dieses Korps enthalte auch ein Kontingent kanadischer Truppen, die zum erstenmal in der Geschichte der USA. als Teil einer USA.-Armee-Einheit auftreten. Dieses Sonderkorps könne bei besonderen Operationen in Alaska und Kanada eingesetzt werden. Ein besonderes Beförderungskorps wird den Nachschub an Ausrüstung und Versorgung übernehmen.

Durch die Tatsache der Aufstellung einer kanadischen Gruppe als Teil einer amerikanischen Armeeformation ist der erste Schritt des Eintritts Kanadas in das Gebilde der Vereinigten Staaten vollzogen. Damit muß England endgültig auf Kanada, das als Einfuhrgebiet für England besondere Bedeutung hatte, zugunsten der USA. verzichten.

Roosevelts neuester Ehrgeiz

Er schielt nach dem Oberbefehl über die englischen Armeen.

Stockholm, 7. August. Die „Washington Post", das führende Morgenblatt der USA.-Bundeshauptstadt, das dem Weißen Haus nahesteht, schreibt, bis jetzt hätten die englischen Generale nur ihre Unfähigkeit bewiesen. In Zukunft könnte daher der Oberbefehl über die amerikanischen und die englischen Armeen nur in die Hände eines Amerikaners gelegt werden.

Diese Feststellung der „Washington Post" zeigt wieder einmal deutlich Roosevelts Streben nach der Weltherrschaft. Jetzt will er, der nach der Verfassung Oberbefehlshaber der Wehrmacht der Vereinigten Staaten ist, über einen von ihm abhängigen amerikanischen General sich auch die englischen Truppen unterstellen.

Die goldenen Kugeln rollen

USA. wollen Stützpunkte am La Plata. — Uruguays Außenminister fährt nach Washington.

Berlin, 7. August. Der uraguayische Außenminister Guani hat eine Reise nach den Vereinigten Staaten angekündigt. Er will schon im August in Washington eintreffen und dort Besprechungen über den Ankauf von Waffen und „finanzielle und Handelsangelegenheiten" abhalten.

Nachdem erst kürzlich der einzige amerikanische Dampfer seit Wochen in Montevideo anstatt dringend benötigte Fertigfabrikate mit einer Ladung Sand eintraf, wird sich Herr Guani keinen Illusionen über die Waffenmengen und anderen Waren hingeben, die er von den Vereinigten Staaten erwarten kann. Dagegen können wir uns sehr wohl vorstellen, daß er „finanzielle" Angelegenheiten mit Herrn Roosevelt besprechen will, d. h. daß er eingeladen worden ist, um seine Privatbörse mit einigen Dollars aufzufrischen, das altbewährte Yankee-Mittel, um gewisse iberoamerikanische Politiker bei der Stange zu halten. Vor allem kommt es Washington darauf an, von Uruguay weitere Konzessionen zur Errichtung eines Flotten- und Flugzeugstützpunktes an der La-Plata-Mündung zu erhalten, der strategisch den ganzen Südzipfel des südamerikanischen Kontingents beherrschen würde.

Argentiniens Erdölfelder der Staatskontrolle unterstellt.

Buenos Aires, 7. August. Das Abgeordnetenhaus nahm eine Gesetzesvorlage an, der zufolge die Regierung ermächtigt wird, die Erdölfelder unter Staatskontrolle zu stellen. Die Kontrolle soll noch ein Jahr nach dem Kriege aufrechterhalten werden. Von dieser Maßnahme werden im besonderen auch Kapitalien der USA. betroffen.

Spähtrupp- und Artillerietätigkeit

Bomben auf die rückwärtigen Verbindungen der Briten in Nordafrika.

Rom, 7. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Spähtrupp- und Artillerietätigkeit an der ägyptischen Front. Die Luftwaffe der Achse richtete ihre Angriffe gegen das feindliche Hinterland und traf Lager und Marschkolonnen.

In Luftkämpfen wurden drei Curtiß und eine Hurricane von deutschen Jägern abgeschossen.

Auf den Flugplätzen Micabba und La Venezia trafen unsere und deutsche Kampfflugzeuge Flugplatzanlagen und abgestellte Flugzeuge.

Wieder schwere Angriffe auf die Insel

Militärische Ziele in mehreren englischen Städten wirksam bombardiert. — Alle deutschen Flugzeuge zurückgekehrt.

Berlin, 7. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden in den frühen Abendstunden des Donnerstag militärische Ziele in mehreren Städten an der Südwestküste Großbritanniens von leichten deutschen Kampfflugzeugen im Tiefflug angegriffen. Die leichten Kampfflugzeuge stießen für die feindliche Flakabwehr überraschend aus den Wolken auf die befohlenen Ziele herab und bekämpften sie mit Bomben und Bordwaffen. Nach den Bombendetonationen stürzten zahlreiche Häuser ein. Beim Rückflug nahmen die deutschen Flugzeuge Eisenbahnziele an der englischen Küste erfolgreich unter das Feuer ihrer Bordwaffen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen im Laufe der Nacht zum Freitag eine bedeutende Hafenstadt am Firth of Forth an und belegten die Hafenanlagen mit Bomben schweren Kalibers. In den Docks und auf den Kais dieses für die Versorgung Ostschottlands besonders wichtigen Einfuhrhafens wurden nachhaltige Zerstörungen hervorgerufen. Weitere deutsche Kampfflugzeuge warfen kurz nach Mitternacht zahlreiche Spreng- und Tausende von Brandbomben auf wehrwirtschaftliche Anlagen einer Stadt in Ost-England, wobei im Norden und Osten des Stadtgebietes mehrere größere Brände beobachtet wurden. Die zu diesen ausgedehnten Nachtangriffen gegen Großbritannien eingesetzten deutschen Kampfflugzeuge kehrten sämtlich zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Ein Interview mit Gandhi

Schanghai, 7. August. Nach einer Meldung aus Bombay wurde Gandhi von einem amerikanischen Korrespondenten am Vorabend des Zusammentritts des allindischen Kongresses in einem Interview aufgefordert, die klare und glatte Versicherung abzugeben, Verhandlungen mit Japan nicht mehr in Erwägung zu ziehen. Gandhi antwortete, daß er eine derartige Versicherung nicht abgeben könne.

Er erwarte, erklärte er, daß nach Erlangung der Unabhängigkeit in Indien sofort eine provisorische Regierung geschaffen würde, die eine freie und freiwillige Vereinigung aller indischen Parteien darstellen werde. Ueber den Weg befragt, den er zur Erlangung der indischen Unabhängigkeit einschlagen wolle, antwortet Gandhi: „Wenn ein Generalstreik zur letzten Notwendigkeit wird, so werde ich nicht davon zurückschrecken."

Gandhi gab deutlich zu verstehen, daß eine englische Ablehnung der Entschließung des indischen Kongresses Kampf bedeuten würde.

Zwischen Sal und Manytsch:

Timoschenkos falsche Rechnung

Der Schnitt durch die Kaukasusbahn — Budjenny floh nach Süden

Von Kriegsberichter Bernd Naegele.

(PK.) Als Woronesch gefallen war und schnelle deutsche Verbände im Abdrehen nach Süden die sowjetische Front von hinten aufzurollen begannen, erließ Timoschenko einen Tagesbefehl, in dem er selbst hartnäckigen Widerstand forderte, gleichzeitig aber riet, Einschließungen unter allen Umständen zu vermeiden. Da das eine ohne das andere nicht möglich war und der deutsche Vormarsch mit einer erbarmungslosen Schnelligkeit vor sich ging, gab es auf der Feindseite sehr bald nur noch die Losung: Rette sich, wer kann!

Ein Rückzug, der zu weit führte.

Es entwickelte sich nun eine der denkwürdigsten Phasen des ganzen Ostfeldzuges. Die sowjetischen Armeen wichen, frontal bedrängt und das drohende Gespenst der Abschnürung im Rücken, immer schneller nach Osten. Bevor sie mit ihrer Masse den unteren Don erreicht hatten, waren von Norden her unsere Panzerkorps zur Stelle und verlegten ihnen den Weg. Was sich dennoch durchzuschlagen versuchte, wurde zersprengt, aufgerieben, vernichtet. Nach einigen harten Schlägen, die sie von der Festigkeit der deutschen Mauer überzeugten, änderte sich die Fluchtrichtung der feindlichen Verbände. In vielen Kolonnen flüchteten sie nun nach Süden, um sich auf der letzten, ihnen noch nördlich des unteren Don verbliebenen Bahn und auf den parallel zu ihr führenden Straßen in Sicherheit zu bringen.

Es war ein großes Rennen, das um die Juli-Mitte anhub. Im knöcheltiefen Staub, bei sengender Sonne, durch die Luft mit Betriebsstoff versorgt, marschierten die deutschen Divisionen Tag und Nacht, ihren Riegel immer weiter nach Süden vortreibend. Neben ihnen hastete der Feind in derselben Richtung, gejagt von der Angst, den Wettlauf um Leben und Tod zu verlieren, gepeinigt von der Hitze und dem Bewußtsein eines kläglichen Rückzuges mit sinkender Moral und steigenden Verlusten an Menschen und Material.

Die Bahn Rostow—Stalingrad durchschnitten.

Die letzten nach Osten führenden Straßen wurden unterbrochen und der untere Don erreicht. Während die hinteren Teile der sich nach Süden lösenden Sowjetarmeen in dem Raum um Millerowo und Kamensk zwischen die Mühlsteine der sich von Westen und Osten begegnenden deutschen Panzerverbände gerieten, stauten sich die vorderen an den wenigen Don-Uebergängen ostwärts Rostow, wo der Eisenhagel der deutschen Luftwaffe hineinfuhr und grausige Zerstörungen anrichtete. Mit ausgepumpten Lungen und panischem Schrecken im Genick gewannen die Trümmer der geschlagenen Armeen das nächste Ufer. Hier sollten sie sich nach Timoschenkos Plan sammeln und zur Verteidigung einrichten.

Deutsche Brückenköpfe am Don.

Fast gleichzeitig mit ihnen standen jedoch unsere schnellen Truppen an dem in einer Sumpfniederung sich dahinziehenden, in viele Arme zerrissenen Fluß. Die Verwirrung des Gegners nutzend, setzten sie mit vielen Fähren, Schlauchbooten und Flghsäcken über und bildeten mehrere Brückenköpfe. Die Vermutung, daß der Feind sich an dem großen natürlichen Hindernis zu neuem Widerstand stellen würde, wurde zur Gewißheit, als nach wenigen Tagen, während wir unsere weit auseinandergezogenen Verbände aufschlossen, munitionierten, Betriebsstoff- und Verpflegungsbestand auffüllten, die ersten Angriffe auf die Brückenköpfe begannen. Zuerst wurden sie zaghaft und von schwachen Kräften geführt und hatten eine gewisse Bedeutung nur durch ihrer Unterstützung aus der Luft, dann aber verstärkten sie sich, wurden planmäßiger und gefährlicher. Besonders die gegen die östlichste Uebergangsstelle unternommenen waren von einer Heftigkeit, die darauf schließen ließ, daß der Feind hier den Hauptstoß erwartete und ihn durch ununterbrochene Beschießung und pausenloses Anrennen gegen den Brückenkopf zuvorzukommen trachtete.

Ueber die Kosakensteppe rollten die Panzer.

Indes er sich also hier festlegte und durch einen blindwütigen Eifer den deutschen und rumänischen Bataillonen das Leben sauer machte, traten starke deutsche Kräfte von einer anderen Stelle aus zum weiteren Angriff nach Süden an. Ueber das weite wellige Grasland der Kosakensteppe rollten die Panzer, stießen die Schützenregimenter in unbekannte Fernen den weichenden und nur zu kurzem Widerstand sich aufraffenden Sowjets nach. In einem Zuge brausten sie, durch den Sumpf und den Sand sich nicht hemmen lassend, bis zum Sal, überschritten ihn und schlugen einen Brückenkopf.

Der Feind, der sich durch unser schnelles Vordringen über den Don bei und ostwärts Rostow der Möglichkeit, entlang dieses Flusses seine Verteidigung aufzubauen und in ihrem Schutze seine durcheinander geratenen Verbände neu zu ordnen, beraubt sah, warf jetzt, wo seine letzte Bahn vom Kaukasus nach Norden plötzlich im Bereich eines deutschen Zugriffs lag, alles, was er irgendwie freimachen konnte, heran. Die Masse seiner Truppen war vor Stalingrad, dem sich die deutsche Panzerspitze bedenklich näherte, gebunden. Budjenny, der Oberbefehlshaber der nordkaukasischen Streitkräfte, konnte also keine allzu große Hilfe erwarten. Zwar rollten auf der vorläufig noch benutzbaren Bahn Transporte um Transporte, zwar meldeten unsere Flieger auf allen Bahnhöfen Ausladungen und auf allen Straßen Kolonnenverkehr, aber als dann am 28. Juli die stählerne Walze unserer Panzerdivisionen erneut vorwärts rollte, gab es beim Feind kein Halten mehr.

Zügellose Flucht nach Süden.

Er wich, durch den Widerstand seiner Nachhuten Zeitgewinn erhoffend, nach Süden aus. Immer mehr verlängerte sich der deutsche Stoßkeil, der ihn vor sich hertrieb und auf die Kaukasusbahn zielte. Weit voneinander abgesetzt operierten die Kampfgruppen, zerschlugen mit einer Kühnheit ohnegleichen jeden Versuch des überlegenen Gegners, ihr Vordringen aufzuhalten, und legten den hier noch nördlich des Manytsch stehenden Kräften einen sperrenden Riegel vor. Der einzige Uebergang, der bei Proletarskaja über diesen völlig versumpften Wasserlauf führte, war damit für ihn unerreichbar geworden.

Der von der sowjetischen Führung im großen Stil und zwischen Kursk und Woronesch unternommene Versuch, die lange und verhältnismäßig schwach besetzte Flanke unserer in unaufhaltsamer Verfolgung begriffenen schnellen Verbände anzugreifen, sie einzudrücken und — nach deutschem Muster — eine Kesselschlacht zu organisieren, wurde auch hier gemacht. Zwei nageneue, erst Anfang Juli aufgestellte und in aller Eile aus Stalingrad herangeschaffte Panzerbrigaden sollten, unterstützt durch starke Artillerie, ihren Stoß in diese deutsche Flanke von Osten her führen. Aber die Panzerdivision, deren Aufgabe die Seitenabdeckung des gewaltigen, weit in den Feind hineintreibenden Armes war, kam dem gegnerischen durch einen eigenen Angriff zuvor und vernichtete an einem einzigen Tage 68 sowjetische Panzerkampfwagen. Noch bevor die 135. und 155. Brigade zu einem rechten Einsatz gekommen waren, lagen sie mit zerschmettertem Rückgrat auf dem Schlachtfeld.

Die deutschen Stoßdivisionen kämpften sich, ungeachtet dessen, was sich hinten ereignete, weiter vor, erreichten die Bahnlinie, sprengten sie an mehreren Stellen und machten die Absicht des Gegners, einen Brückenkopf nördlich des Manytsch aufzubauen, durch die überraschende Einnahme von Proletarskaja zunichte.

Der kühne Vorstoß unserer Panzerarmee über den unteren Don, die Ueberwindung von Sal und Manytsch als zwei schwierige Flußläufe und vor allem die Unterbrechung der letzten nach Norden führenden Eisenbahn hat der Nordkaukasusfront einen Schlag versetzt, von dem sie sich nicht so schnell wieder erholen wird. Timoschenkos Rechnung, den deutschen Vormarsch am Don zum Stehen zu bringen, ist nicht aufgegangen. Mit dem Donnerschlag der Sprengungen von Proletarskaja haben ihm unsere Panzertruppen die Quittung dazu ausgeschrieben.

Lippe Land

Fahrlässigkeiten im Kleingarten

Gärtner Fuchs war auf Einladung des Kleingartenpächters Hamann in dessen Gemüsegarten gekommen, um sich die Anordnung und den Stand der Pflanzungen anzusehen.

„Hm . . . Alles in Ordnung!" sagte Fuchs anerkennend. „Ich muß schon sagen, Sie haben sich Mühe gegeben Herr Hamann! Und der Erfolg . . . Den werden Sie ja nachher bei der Ernte selber sehen, wenn die Kiepen für das viele, saftige Gemüse nicht ausreichen. Nur . . ."

Hamann fuhr zusammen. Also gab es in seinem Garten doch etwas zu tadeln?

„Haben Sie Kinder?" fragte Fuchs.

Der Kleingärtner nickte stolz. „Jawohl, drei! Zwei gehen schon zur Schule. Das vierte hängt Muttern noch an der Schürze!"

„Dann kann ich Ihnen einen kleinen Vorwurf nicht ersparen, Herr Hamann! Sehen Sie mal da! Auf dem Laubentisch liegt ein Tesching." Fuchs nahm die Waffe auf und prüfte sie. „Noch dazu geladen! Sie wissen, wie Kinder sind. Wenn nun einer Ihrer Sprößlinge an die Knallbüchse gerät und damit spielt? Da kann's doch ein Unglück geben!"

Hamann machte eine Handbewegung, als wollte er die Bedenken fortwischen. „Das Tesching schließe ich natürlich weg!"

„Tja, aber als wir hier in den Garten kamen, lag es schon auf dem Tisch. Also nicht weggeschlossen! Das ist fahrlässig, Herr Hamann; wenn was passiert, brennt Ihnen das Gericht eins auf den Pelz. Und dort die Wassertonne . . . Nicht zugedeckt! Wenn sich nun der Kleine von Mutters Schürze selbständig macht und in die Tonne gerät? Alles schon vorgekommen und nicht so selten! Auch das ist fahrlässig! Nachher heißt es, Sie hätten es an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen und hiermit und damit rechnen müssen! Am Gartentor steht ein Schild: Achtung Fußfallen! Und Sie selbst legen hier für sich und Ihre Angehörigen Fußfallen, die weit gefährlicher sind, als der Drahtschmapper da, der nur den Knöchel kitzelt!"

Zinn.

Sonderurlaub für Ehrenkreuzträgerinnen.

Mütter, die das Ehrenkreuz der deutschen Mutter tragen, genießen die ganz besondere Achtung der Volksgemeinschaft. Es ist selbstverständlich, daß sich diese Achtung auch in einer besonderen sozialen Stellung niederschlägt. Beachtung verdient deshalb die Tatsache, daß z. B. sämtliche Großbetriebe des Kreises Emscher-Lippe im Gau Westfalen-Nord Frauen, die das Ehrenkreuz der deutschen Mutter tragen, einen Sonderurlaub von drei Tagen gewähren und diesen Urlaubsanspruch in der Betriebsordnung verankerten. nsg.

Der Rundfunk am Sonnabend, 8. August.

Reichsprogramm: Theo Hollinger dirigiert mit dem Großen Orchester des Reichssenders Königsberg unterhaltsame Musik von 10.00 bis 11.00 Uhr. Die Kapellen Leo Eysoldt, Corni Kramer, Franz Mihalovic erfreuen von 14.15 bis 15.00 Uhr mit tänzerischen Weisen der Gegenwart. In der Sendung „Melodie und Rhythmus" erscheinen die Kapellen Willi Stech, Wilfried Krüger und Lothar Mikulics mit zeitgenössischer Unterhaltungsmusik von 20.15 bis 21.00 Uhr.

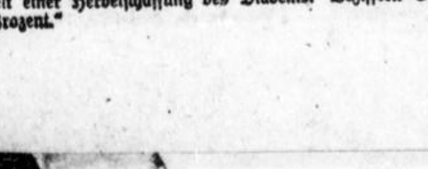
Deutschlandsender: Ludwig Kusches „Wiener Abendmusik" für Klavier und Orchester, gespielt vom Komponisten, Werke von Mottl, Zilcher, Schubert und Mozart von 17.10 bis 18.30 Uhr. Irma Beilke, Treß Rudolph, Peter Anders, Walther Ludwig, Schmittwalter u. a. hören wir von 20.15 bis 22.00 Uhr in Opern von Lortzing und Operetten von Zeller und Künnecke.

Unsere Glückwunschecke

Auf das hohe Alter von 83 Jahren kann heute der Brenner i. R. Fritz Holthaus, Bad Salzuflen, Auf der langen Tecke, zurückblicken; ferner wird heute Frau Witwe Anna Fricke, Detmold, Elisabethstraße 2, 80 Jahre alt. Wir gratulieren!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurden der Unteroffizier Heinrich Führing aus Matorf, der Gefreite Fritz Rodemeier aus Lothe und der Gefreite Gustav Haselmann aus Holzhausen bei Sylbach mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Unsere herzlichsten Glückwünsche!



Mond-Aufgang 2.10 ☾ Mond-Untergang 18.09

Lohnstopp und tätige Reue / Nichtgenehmigte Erhöhungen sind dem Reichstreuhänder der Arbeit zu melden

Nach dem Erlaß des Herrn Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 9. Juli 1942 werden gegen Betriebe oder Betriebsführer wegen Verstoßes gegen den Lohnstopp dann keine Ordnungsstrafen verhängt, wenn sie vor einer Anzeige oder einer eingeleiteten Untersuchung und ohne unmittelbare Gefahr der Entdeckung die vorgenommenen Erhöhungen dem Reichstreuhänder der Arbeit bis spätestens 15. September 1942 mitteilen oder von sich aus die ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit vorgenommenen Erhöhungen oder sonstigen Zuwendungen bis an diesem Tage wieder auf den vorgeschriebenen Stand zurückführen.

Einer Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit bedurften

1. seit dem 16. Juli 1938 alle für eine Gruppe von Gefolgschaftsmitgliedern vorgenommene Erhöhungen;
2. seit dem 16. Oktober 1939 alle auch für einzelne Gefolgschaftsmitglieder vorgenommene Erhöhungen, und zwar gleichgültig, ob es sich um Erhöhungen regelmäßiger oder einmaliger Zuwendungen handelte.

Der tätigen Reue unterliegen also beispielsweise Lohn- und Gehaltsänderungen, Funktionsanlagen, Leistungszulagen, Zulagen für Vertretungen, Erfolgsvergütungen, unzulässig hohe Pauschalen für die Abgeltung von Mehrarbeit, Kinderzulagen. Wegegelder, Trennungsgelder, Treuezulagen, Abschlußgratifikationen usw. sowie einmalige Zuwendungen, wie Heiratsbeihilfen, Sterbegelder, Geburtenbeihilfen, Jubiläumsgaben, Urlaubsgaben usw.

Nach dem Erlaß des Herrn Reichsarbeitsministers vom 7. November 1939 unterliegen die Erfolgsvergütungen nicht nur in bezug auf den Anteil an dem Erfolg, sondern im Einzelfalle auch noch der Höhe nach dem Lohnstopp, wenn die Erhöhungen in Auswirkung der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse oder der dem Krieg vorangegangenen Aufrüstung ohne besondere, individuelle Leistung entstanden sind. Wenn also ein Betriebsführer im Jahre 1939 oder 1940 höhere Erfolgsvergütungen ohne meine Zustimmung ausbezahlt hat, so bedurfte er dazu im allgemeinen der besonderen Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit. Akkordverdienste, die nicht durch entsprechende Leistungssteigerung, sondern durch andere Faktoren, wie technische Verbesserungen, Aenderung des Materials, des Arbeitsganges oder der Stückzahl gleichzeitig anzufertigender Stücke erzielt worden sind, bedurften ebenfalls der besonderen Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit.

Nach dem Wortlaut der Verwaltungsanordnung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 7. November 1939 unter f) war die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit nur dann nicht erforderlich, wenn die Gehaltserhöhungen nach einem festen, betriebsüblichen Schema, wonach dem Gefolgschaftsmitglied unabhängig von seiner Leistung sein Gehalt um einen festliegenden Betrag erhöht wird, vorgenommen worden sind. Lag jedoch ein solches Schema nicht vor, sondern war es nur betriebsüblich, daß der Betriebsführer beim Aufrücken in eine höher entlohnte Alters- oder Tätigkeitsgruppe je nach der Leistung eine verschiedene Zulage oder Erhöhung gewährte, so war hierzu die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit erforderlich.

Ist es zweifelhaft, ob eine Verbesserung ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit vorgenommen werden konnte, so ist es notwendig, daß sich der verantwortliche Betriebsführer durch eine Anfrage bei dem Leiter des Arbeitsamtes als meinem Beauftragten Klarheit verschafft. Wird nach dem 15. September festgestellt, daß ein Betrieb eine Verbesserung vorgenommen hat, zu der er meine Zustimmung bedurfte, und hat er diese Verbesserung bis zum 15. September 1942 nicht rückgängig gemacht noch angezeigt, so muß er mit einer schweren Strafe rechnen.

Nachprüfung und Senkung der Preise

im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe angeordnet.

In einem gemeinsamen Erlaß an die Preisbildungsstellen haben der Reichskommissar für die Preisbildung und der Staatssekretär für Fremdenverkehr mit Rücksicht auf die kriegsbedingten Leistungsminderungen der Gaststätten und die veränderten Verhältnisse im Beherbergungsgewerbe die Nachprüfung der Preise dieser Betriebe angeordnet.

In dem Erlaß sind Richtlinien gegeben, nach denen die Preise der Gaststätten für Speisen, Kaffee und Wein sowie die Preise der Hotels und der Pensionen für Zimmer, Tages- und Halbpensionen und Frühstück, so weit sie den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu senken sind.

Das Ausmaß der Senkung bestimmen die Preisbildungsstellen, die sich dazu mit den örtlichen Vertretungen der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in der Reichsgruppe Fremdenverkehr ins Benehmen setzen, an Hand der erwähnten Richtlinien je nach den örtlichen Verhältnissen.

Löhne für Putzfrauen.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein gibt bekannt:

Mit Rücksicht auf die Auswüchse, die in der Entlohnung von Putzfrauen sich herausgebildet haben, ist der Erlaß einer Höchstlohnanordnung für Putzfrauen erforderlich geworden. Ich habe daher unter dem 8. Mai 1942 eine Anordnung über Höchstlöhne für Putzfrauen erlassen, die folgende Stundenlöhne vorsieht:

1. ohne Kost: Ortsklasse I —,55 RM., Ortsklasse II —,50 RM., Ortsklasse III —,45 RM.
2. Soweit ausnahmsweise Anwesenheitskost (das sind die in die Arbeitszeit fallenden Hauptmahlzeiten) gewährt wird: Ortsklasse I —,45 RM., Ortsklasse II —,40 RM., Ortsklasse III —,35 RM.

Für besondere Schmutzarbeiten (zum Beispiel Putzen nach Handwerkerarbeiten) können vorstehende Löhne bis zu 0,10 RM. je Stunde überschritten werden.

Weitere Einzelheiten bitte ich, der Anordnung selbst, die in Nr. 12 meiner Amtlichen Mitteilungen veröffentlicht worden ist, zu entnehmen bzw. bei meinen Beauftragten zu erfragen.

Aus den Ortsbauernschaften

Jeder Verlust beeinträchtigt die Volksernährung.

Die neue Ernte steht unmittelbar vor der Tür. Schon vom Felde weg wird möglichst mit dem Drusch begonnen. Ansehnliche Getreidemengen müssen jedoch auch im Betriebe selbst gelagert werden. Die Erhaltung dieser Vorräte ist zur Sicherung unserer Brotversorgung außerordentlich wichtig, denn sie erleiden auf dem Speicher manche Verluste, wenn man nicht von vornherein für ihre sachgemäße und sichere Lagerung sorgt. Hierzu ist Sauberkeit und Ordnung auf dem Speicher erste Voraussetzung. Alte Säcke, Gerümpel und sonstige Sachen, die Schädlingen aller Art willkommene Schlupfwinkel bieten, gehören nicht auf Kornböden und müssen unbedingt entfernt werden. Das gleiche gilt von den Getreideresten des Vorjahres, denn auch in ihnen halten sich die schädlichen Kleinlebewesen auf. Sie sind durch geeignete Bekämpfungsmaßnahmen zu vernichten.

Ist der Getreidespeicher in Ordnung gebracht, so darf man hier das frisch gedroschene Getreide nur flach aufschütten und muß es öfters mit einer Holzschaufel umschütten, damit es schnell und gut trocknet. Je schneller das Korn gut trocken ist, desto geringer sind die bei der Austrocknung und Veratmung entstehenden Verluste. Fleißiges Wenden des Getreides ist aber nicht nur gut für ein schnelles Austrocknen, sondern auch ein bewährtes Mittel gegen Kornmotte und Kornkäfer. Um eine möglichst schnelle Trocknung der Getreidevorräte zu erreichen, ist es außerdem wichtig, daß sich jeder Speicher gut lüften läßt. Lüfte nicht, wenn es draußen regnet oder taut, oder wenn die Außenluft wärmer als die Speicherluft ist. Selbstverständlich müssen die Vorratsspeicher auch dichte Dächer haben.

Saatgut aus fremden Betrieben darf nur eingelagert werden, wenn es frei von Ungeziefer ist. Am besten ist es, wenn Saatgut überhaupt in einem gesonderten, für sich abschließbaren Raum gelagert wird.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Wer kennt unsere heimische Vogelwelt? Der Gartenbauverein Detmold hält am morgigen Sonntag eine Versammlung im Hotel „Arminius" ab. Im Mittelpunkt steht neben einer Aussprache über den Erfolg der Kulturen ein Vortrag von Schulleiter Wolf aus Schötmar über unsere heimische Vogelwelt.

VfB. schlug den LSV. mit 5:2 Toren. In einem Abendspiel standen sich auf dem LSV.-Platz die Fußballmannschaften des LSV. und VfB. Detmold gegenüber. Die zumeist aus noch jugendlichen Spielern bestehende Elf des VfB. konnte den Kampf nach einer 3:1-Halbzeitführung mit 5:2 Toren verdient gewinnen.

Hunde müssen eine Steuermarke tragen. In letzter Zeit wurde mehrfach beobachtet, daß in der Landeshauptstadt Hunde herumliefen, die keine Steuermarke oder Namensschild trugen. Jetzt konnten in zwei Fällen Hundehalter ermittelt und wegen Nichteinhaltung der Vorschriften zur Anzeige gebracht werden.

Lemgo

Vor dem Abschluß der Erbsenernte. Die reiche Erbsenernte steht vor dem Abschluß. Dank des Einsatzes der Partei, der Frauenschaft und der Schulen sowie zahlreicher Betriebs- und Behördengruppen konnte schon der größte Teil des Segens geborgen werden. An alle freiwilligen Helfer und Helferinnen ergeht nun der letzte Ruf, sich auch noch am heutigen Sonnabend, am Montag und Dienstag zum Pflücken — Treffpunkt 13.15 Uhr am Bahnhof — einzufinden. Auch in der Konservenfabrik wird noch eine Reihe von Tagen jeden Nachmittag jede Hilfskraft benötigt.

Bestandene Meisterprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Bielefeld legte Adolf Stockfisch aus Lemgo seine Meisterprüfung als Zentralheizungsbauer mit Erfolg ab.

Bad Salzuflen

Erneute Straßenausbesserung. Wiederum steht der Stadtverwaltung einiges Material zur Verfügung, um einige Verbesserungen an den Teerstraßen ausführen zu können. Unter anderen werden in diesen Tagen die Werler Straße, der Grüchteweg, die Wüstener Straße als Hauptverkehrsstraßen von den Schlaglöchern befreit. Auch an anderer Stelle bringen die vorgenannten Arbeiten Verbesserungen, was insbesondere begrüßt wird, wenn es sich um Fußwege handelt.

Lustspielabend im Kurtheater. Das am heutigen Sonnabend im Kurtheater zur Aufführung gelangende Lustspiel „Besuch aus Schweden" von Willy Grüb ist eines der besten und erfolgreichsten Werke dieser Gattung. Das Stück, von den meisten deutschen Bühnen angekauft, hat eine große Aufführungsserie zu verzeichnen.

Schötmar

25 Jahre im Dienste der Reichspost. Auf ein fünfundzwanzigjähriges Wirken im Dienste der Reichspost konnte der Postassistent Gustav Langejürgen von hier zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar im Rahmen eines Betriebsappells besondere Ehrungen zuteil.

Lage

Vom Reichsluftschutzbund. Am Sonntag um 9.30 Uhr findet eine wichtige Dienstbesprechung der Untergruppenführer und Blockwarte der NSV.-Gemeindegruppe Lage-Stadt in der Bürgerschule statt. Es darf niemand fehlen.

Oerlinghausen

Schüler helfen den Bauern. Bei den größeren Bauern und Landwirten von Oerlinghausen versammeln sich täglich die älteren Volksschüler, um bei den landwirtschaftlichen Arbeitern behilflich zu sein. Auch sind die Schüler wieder angewiesen worden, jeden Dienstag Pflanzen und Altmaterial mit zur Schule zu bringen.

Die Heideblüte kommt. Jedes Jahr bringt uns der Monat August die schöne Heideblütezeit. Auch in diesem Jahr wird die Heide bald blühen und so manchen Wanderer anziehen.

Unglücksfall beim Holzschneiden. Beim Schneiden von Brennholz kam ein hiesiger Kraftwagenführer mit der Hand in die Kreissäge. Dabei verletzte er sich die Hand erheblich. Nach Anlegung eines Notverbandes ordnete der herbeigerufene Arzt die Ueberführung des Verunglückten in ein Krankenhaus an.

Horn

Er wollte das Pferdegeschirr zerschneiden. Ein in Horn weilender Sommergast wurde auf frischer Tat erwischt, wie er dabei war, bei einem Landwirt ein Pferdegeschirr zu zerschneiden. Dem Bauern gelang es, den Täter bis zum Eintreffen der Polizei festzuhalten. Anzeige wegen Diebstahls und Sachbeschädigung ist erfolgt. Die Strafe wird auf dem Fuße folgen. Es ist anzunehmen, daß dem eigenartigen Sommergast der Urlaub 1942 recht lange in Erinnerung bleibt.

Wichtig für alle Politischen Leiter. Alle Block- und Zellenleiter der NSDAP.-Zellen 1, 2, 3 und 4 treffen sich am Sonntagvormittag um 9 Uhr auf dem Marktplatz; die der Zelle 5 zur gleichen Zeit vor dem Bahnhof. Nähere Anweisungen erfolgen an den Antrittsplätzen.

Bad Meinberg

Solistenkonzert in der Wandelhalle. In der Reihe der Sonderveranstaltungen fand in der Wandelhalle ein Solistenkonzert statt, bei dem Frau Siever-Schmaudt (Alt) aus Dortmund, Kurt Lange (Baßbariton) aus Düsseldorf und Rudolf Fischer (Flügel) aus Leipzig mit außergewöhnlich guten Leistungen die zahlreichen Besucher erfreuten. Alle drei Künstler ernteten überaus starken Beifall.

Pivitsheide

Fußballspiel auf dem LAV.-Platz. Die 1. Jugendmannschaft des LAV. Pivitsheide hat am heutigen Sonnabend um 17.45 Uhr die gleiche von TuS. Lage zu Gast. Es ist mit einem spannenden Fußballspiel zu rechnen, dessen Ausgang ungewiß ist.

Schlangen

Opferschießen für das DRK. Die NSKOB.-Kameradschaft Schlangen führt während der nächsten drei Sonntage jeweils von 14 bis 18 Uhr ein Opferschießen für das Deutsche Rote Kreuz durch. Die besten Schützen erhalten Ehrenpreise. Geschossen wird auf dem Schießstand in der Alten Rothe.

Heiligenkirchen

Der Fuchs liegt wieder auf der Lauer. In den Vormittagsstunden holte sich der Fuchs ein Huhn von einem hiesigen Hofe. Das ist ein Zeichen, daß diesem Räuber mehr Beachtung geschenkt werden muß, ehe er weiteren Schaden anrichten kann.

Es gibt für jede Person drei Eier.

Die lippischen Ernährungsämter rufen in einer heute erscheinenden Bekanntmachung drei Eier auf.

Verzaubertes Fräulein in Wien

ROMAN VON HUGO M. KRITZ

41) Copyright by Knorr & Hirth Kdt.-Ges. München

Nun lachte der Obersthofmeister böse auf. „Welch köstlicher Scherz! In unserer Monarchie, Exzellenz, scheinen Verhältnisse vorzuherrschen, die äußerst bedenklich stimmen: Wie kommt es, daß Privatdetektive offenbar mehr zu erforschen vermögen als amtliche Organe?"

„Was das betrifft", versetzte Barosch mit Würde, „so muß ich bemerken, Durchlaucht, daß nicht ich damals mit den Nachforschungen betraut wurde, sondern das Polizeipräsidium."

„Und warum", fragte der Obersthofmeister hartnäckig, „hat das Polizeipräsidium nichts herausbekommen?"

Barosch seufzte, als müsse er Fragen eines vorlauten Kindes beantworten. „Das hing offenbar mit dem Attentat zusammen, Durchlaucht."

„Attentat, Attentat!" wiederholte der Fürst gereizt, „bei uns, Gott sei's geklagt, ereignen sich leider mehr Attentate, als dem Ansehen der Monarchie zukömmlich wären. Wie soll ich wissen —"

„Das Attentat, Durchlaucht, auf den Präsidenten der parlamentarischen —"

„Ach so", unterbrach ihn der Obersthofmeister, „um den war's eh nicht schad'. Aber was das damit zu tun hat, daß —"

„Insofern", sagte Barosch, „hat es damit zu tun, als damals der Polizeipräsident zurücktreten und eine Neuordnung im Beamtenkörper vorgenommen werden mußte, was vorübergehend eine gewisse Stagnation im Betrieb zur Folge hatte."

„Da haben wir's wieder", sagte der Obersthofmeister, indem er seine Stirn in unwillige Falten legte, „wenn es nach mir ginge, ich würde überhaupt nur mit dem Belagerungszustand regieren und kurzerhand" — er unterbrach sich und winkte ab: „aber lassen wir das. Es bringt uns nur auf Abwege. Wir stehen vor einer heiklen und schwerwiegenden Aufgabe, Exzellenz. Bitte beziffern Sie mir, damit ich deutlich seh in dieser Sache, die Möglichkeit einer Herbeischaffung des Diadems. Beziffern Sie in Prozent."

„In Prozent?" Barosch schüttelte höhnisch den Kopf. „Nicht einmal in Promille, Durchlaucht."

Der Obersthofmeister sprang auf und begann im Zimmer umherzugehen, wobei er, bei sinnend gesenktem Kopf, unaufhörlich an seinem Schnurrbart zog und zerrte, wie um sich zu überzeugen, ob er ihn noch im Gesicht habe. Barosch betrachtete ihn ungerührt mit seinen gelben hervorquellenden Augen und konnte nur mit Mühe die geheime Freude verbergen, die ihm die angstvollen Nöte des Fürsten bereiteten.

Endlich blieb der Obersthofmeister stehen und sagte: „Exzellenz, wir wollen offen miteinander reden. Ich habe den Eindruck, daß Sie etwas ganz Bestimmtes auf dem Herzen haben. Man kann natürlich nicht von Sabotage reden — Sie verzeihen den Ausdruck —, aber ich habe das Gefühl, daß Sie nicht Ihr Letztes einzusetzen bereit sind. Aber ich brauche Ihre Hilfe bis zum letzten, sonst —", er fuhr sich fahrig über die Stirn. „Bitte sprechen Sie frank und frei. Was kann ich für Sie tun? Haben Sie etwas Bestimmtes im Auge?"

„Durchaus", versetzte Barosch mit geradezu unheimlicher Sicherheit, „soweit mir bekannt, wird der Posten eines Statthalters von Böhmen in Kürze neu besetzt." Er schwieg und blickte geradeaus vor sich hin.

Im Zimmer wurde es still.

Der Obersthofmeister rang die Spanne eines Augenblicks mit dem gewaltigen Schreck, den Baroschs maßloses Ansinnen ihm jählings eingejagt. Er ließ seinen Schnurrbart los und starrte Barosch an. „Aber, Exzellenz", stieß er endlich verwirrt hervor, „das ist doch nicht Ihr Ernst! Statthalter von Böhmen! Mon Dieu! Das hieße ja — — übrigens", setzte er hastig hinzu, „steht die Ernennung des Grafen Croy-Dallberg als Statthalter von Böhmen so gut wie bevor. Ich glaube, selbst beim besten Willen wäre es nicht möglich —"

„Verzeihung, Durchlaucht", unterbrach ihn Barosch, „es ist Ihnen offenbar entgangen, daß ich in diesen Tagen der Kabinettskanzlei Seiner Majestät ein Geheimdossier über den Grafen Croy-Dallberg übermittelt habe. Nach Lektüre dieses Dossiers wird eine Ernennung des Grafen kaum mehr in Frage kommen."

Der Fürst rang die Hände. „Aber, Exzellenz, wie soll ich Seiner Majestät plausibel machen —"

Barosch entblößte sein zackiges Gebiß. „Ich zweifle nicht am guten Willen Eurer Durchlaucht. Und wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg."

Der Obersthofmeister biß die Zähne aufeinander und begann wieder auf und nieder zu gehen. Was war denn schon dieser Barosch anderes als eine Art von Henkersknecht, ein Mensch, dem man nur mit Widerwillen die Hand reicht — sehr fähig zwar und tüchtig, aber doch nicht einmal von Adel! Ein nichtadeliger Statthalter von Böhmen? Einfach grotesk! Andrerseits, wenn die Affäre des Erzherzogs Johann Sylvester nicht in kürzester Zeit zu einem guten Ende gebracht würde — schreckliches Dilemma! Der Obersthofmeister bezwang schließlich seine Wut und die Verachtung. „Gut, Exzellenz", sagte er mit sichtbarer Ueberwindung, „also ich werde mein Möglichstes tun. Ich werde Seine Majestät auf Ihre hohen Fähigkeiten hinweisen und Sie mit allem Nachdruck für den Posten eines" — hier mußte Durchlaucht einige Male heftig schlucken — „eines Statthalters von Böhmen vorschlagen. Und nun", beeilte er sich, „zur Sache, zur Sache! Ich stehe in schlimmen Schuhen, solang diese Angelegenheit nicht befriedigend erledigt ist."

Barosch neigte ein wenig den Kopf. „Ich bin Euer Durchlaucht zutiefst verbunden. Jedoch möchte ich — aus Gewissensgründen, wie bereits erwähnt — die Verantwortung für die zu ergreifenden Maßnahmen nicht allein übernehmen. Ich werde daher ein Dossier über diese Angelegenheit anlegen und — sollte wider Erwarten dennoch der Statthalterposten in Prag anderweitig besetzt werden — dieses Dossier der Kanzlei des Ministerpräsidenten übermitteln. Damit sind Euer Durchlaucht doch ohne Zweifel einverstanden?"

Den Fürsten würgte es im Halse und er zerrte mit hilfloser Geste an seinem Stehkragen. „Exzellenz!" rief er, „das ist ja — das ist ja —" Er wagte es jedoch nicht, das Wort Erpressung auszusprechen. „Das ist ja allerhand", sagte er schließlich und wandte sich wütend ab. „Aber in Gottes Namen. Wenn wir nur heil aus dieser Sache herauskommen, dann mag meinetwegen der Leibhaftige selber Statthalter von Böhmen werden! Also, Exzellenz, was haben Sie mir zu bieten?"

„Die Hochstaplerin Lubomirska", versetzte Barosch mit Gleichmut.

Der Fürst runzelte die Stirn. „Das ist alles?"

„Leider, Durchlaucht. Mehr habe ich beim besten Willen nicht, nachdem das Diadem —"

„Und es wird sich nicht etwa herausstellen, daß die Hochstaplerin gar keine Hochstaplerin, sondern —"

„Ausgeschlossen, Durchlaucht. Sie wird von Conte di Castriota einwandfrei agnosziert werden."

„Von Conte di Castriota? Wie wollen Sie das bewerkstelligen?"

Ueber diese Frage schüttelte Barosch leicht verwundert den Kopf. „Mit Geld, Durchlaucht. Allerdings wird auch die Gräfin Dorival, die sich zur Stunde in Brünn befindet, eine ähnliche Erklärung abgeben. Und zwar werde ich —"

„Um Gottes Willen", rief der Obersthofmeister und hielt sich die Ohren zu, „ich will nichts hören! Tun Sie, was Sie wollen! Aber machen Sie mich nicht zum Mitwisser Ihrer finsteren Machinationen!"

Barosch lächelte bitter und neigte den Kopf. „Gut. Was Durchlaucht brauchen, werden Durchlaucht erhalten." Er erhob sich.

„Und wann", fragte der Obersthofmeister, „kann ich mit der Erledigung rechnen?"

„In spätestens vierundzwanzig —" Barosch vermochte den Satz nicht zu Ende zu sprechen, denn in diesem Augenblick trat ein Diener ein und meldete, in dringender Angelegenheit, den Grafen Lenkay.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Breker-Ausstellung für die Wehrmacht. Die Ausstellung der Plastiken Arno Brekers in der Orangerie, die am 15. Mai eröffnet wurde, wurde durch den Kommandanten von Groß-Paris für die Wehrmacht übernommen. Landesbeauftragter von KdF. für Frankreich und Belgien Lönig würdigte in einer Feierstunde die Bedeutung der Werke Arno Brekers für den kämpferischen Geist unserer Zeit. Die deutschen Soldaten würden das Schaffen Arno Brekers mit besonderem Verständnis aufnehmen.

Goethe-Preis für Professor Kuhn. Der diesjährige Goethe-Preis der Stadt Frankfurt wurde an den Chemiker Prof. Dr. Richard Kuhn, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung in Heidelberg, verliehen.

Uraufführung in Bielefeld. Das Stadttheater Bielefeld hat das Schauspiel „Ignazius Philipp Semmelweis" von Hans Killian zur Uraufführung angenommen. Das Drama behandelt das Lebensschicksal des berühmten Arztes und Bekämpfers des Kindbettfiebers.

Aus den Nachbargebieten

Bielefeld. Wegen üblen Nachrede verurteilt. Vor dem Amtsgericht hatte sich am Dienstag der 1890 geborene Adolf U. wegen übler Nachrede zu verantworten. In einem Schreiben an eine vorgesetzte Behörde in Berlin hatte der Angeklagte „Vermutungen" ausgesprochen, die letzthin darin gipfelten, daß der Sachbearbeiter einer Bielefelder Dienststelle verdächtigt wurde, seine dienstliche Stellung zu persönlichen Zwecken auszunutzen. Der Angeklagte rückte jetzt von seinen „Vermutungen" ab und entschuldigte seine Tat, die eine schwere Verunglimpfung des Sachbearbeiters darstellte, mit einer gewissen Verärgerung, da er von der Dienststelle in einem Anliegen abschlägig hatte beschieden werden müssen. Das Gericht erkannte wegen übler Nachrede auf 600 RM. Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Haftstrafe von einem Monat.

Brackwede. Der Dackel verbellte ihn. Der bisher unbescholtene 38 Jahre alte Ewald R. aus Brackwede trank in einer Wirtschaft ein Glas Bier. Als die Bedienung abgerufen wurde, war er für wenige Augenblicke allein im Schankraum, tat einen schnellen Griff in die offenstehende Ladenkasse und entwendete daraus 16 RM. Er hatte allerdings nicht mit dem vierbeinigen Aufpasser, dem Dackel der Wirtin, gerechnet. Dieser hatte friedlich in der Sofaecke gelegen, hatte aber das verdächtige Benehmen des Gastes beobachtet und verbellte ihn nun. Das rief die Wirtin auf den Plan, die sofort den Schwund in der Kasse feststellte und Ewald den Diebstahl auch auf den Kopf zusagte. Vor dem Amtsgericht Bielefeld war der Angeklagte voll geständig. Er will selbst nicht begreifen können, wie er zu der Tat gekommen ist. Das Gericht glaubte ihm, daß es sich um eine einmalige Entgleisung handelte und erkannte anstelle von 4 Wochen Gefängnis auf 50 RM. Geldstrafe.

Bad Lippspringe. In der Lippe ertrunken. Die zweieinhalbjährige Rosemarie Lüke aus Wattenscheid, die zum Besuch ihrer Großeltern hier weilte, stürzte in die Lippe und ertrank. Trotz aller Bemühungen konnte das Kind am gleichen Tage nicht mehr gefunden werden. Am nächsten Tage fanden Mitglieder der HJ.-Feuerwehr die Leiche etwa 100 Meter oberhalb der Insel, wo sie sich verfangen hatte.

Kamen. Ein guter Fang. Die Kamener Kriminalpolizei verhaftete in einer Gaststätte in Kamen eine 29 Jahre alte Einmietediebin vom Fleck weg, die seit einiger Zeit reisend durch West- und Süddeutschland gezogen ist, sich da und dort eingemietet und gestohlen hatte, was gerade zu stehlen war. Ihr konnten schon eine ganze Anzahl Einmietediebstähle nachgewiesen werden.

Aus der Bewegung

Hitler-Jugend, Bann Lippe (55), Hauptstelle II. Sportausweise der HJ., die von den Gefolgschaften beantragt wurden, können zur Zeit nicht ausgestellt werden. Sobald neue Ausweise hier eintreffen, werden die vorliegenden Anträge bearbeitet. Sportausweise des DJ. sind sofort von den Führern der Fähnlein anzufordern.

HJ., Marinegefolgschaft 1/55, Schar 1 und 2. Morgen, 9 Uhr, Antreten am Postteich.

Motorgefolgschaft 1/55. Die Gefolgschaft tritt Sonntag, 9. August, um 8 Uhr auf dem Gymnasiumplatz an. Entschuldigungen sind aufgehoben.

NS.-Frauenschaft Horn. Alle Mitarbeiterinnen treffen sich Montag nachmittag 14 Uhr vor dem NSV.-Kindergarten zum Ausflug zur Silbermühle (Kinderfest des NSV.-Kindergartens).

DJ., Fähnl. 1 (Detmold) tritt heute, 15 Uhr, am Gymnasium an.

In Kassel: Schalke 04 – Eintracht Frankfurt

Zweite Hauptrunde um den Tschammerpokal.

32 Mannschaften bestreiten am 9. August die 2. Hauptrunde um den Tschammerpokal, und damit fällt eine weitere wichtige Entscheidung. Am 30. August steigt die dritte Hauptrunde, und wieder wird die Hälfte der Teilnehmer auf der Strecke bleiben. — Der bevorstehende Sonntag bringt 16 interessante Paarungen. Der Sportgau Westfalen ist noch durch den großdeutschen Fußballmeister FC. Schalke und Arminia Bielefeld vertreten. Aus Westdeutschland liegen ferner noch BfR. 99 Köln, Westende Hamborn, Kölner Sülz 07 und Stadt Düdelingen im Rennen. Da es zwei direkte westdeutsche Paarungen gibt, können sich im günstigsten Falle am Sonntag nur vier Mannschaften für die nächste Runde qualifizieren.

Schalke müßte es schaffen.

Das ursprünglich zur Glückauf-Kampfbahn angesetzte Tschammerpokalspiel FC. Schalke 04 gegen Eintracht Frankfurt ist nach Kassel verlegt worden und kommt auf dem dortigen Kurhessen-Platz zum Austrag. Den Mainstädtern geht ein guter Ruf voraus. Schon in früheren Jahren haben sich Schalke und die Frankfurter manchen harten Kampf geliefert. Die Eintracht schaltete im letzten Tschammerpokaltreffen keine geringere Elf als die der Spielvereinigung Fürth mit einem glänzenden 4:1-Siege aus. Das ist eine recht gute Empfehlung. Die Königsblauen werden die Reise auch am Sonntag ohne Fritz Szepan antreten müssen, dafür sollen aber wieder Kalwitzki und Burdenski zur Verfügung stehen. Die Elf wird sehr wahrscheinlich wie folgt starten: Klotho; Hinz, Mennig; Kempen, Schweißfurth, Zwickhöfer; Burdenski, Kalwitzki (Urban), Eppenhoff, Kuzorra, Urban (Mecke). Mit diesen Spielern sollte unsere westfälische Meisterelf in Kassel auch diese Pokalhürde mit Schwung nehmen.

Arminia Bielefeld oder Westende Hamborn?

Zwei westdeutsche Vertreter, die den Ehrgeiz haben, die nächste Runde zu erreichen. Die Hamborner sind die Letzten vom Niederrhein, und das wird dem Kampf einen ganz besonderen Reiz geben. Die Gäste aus der Leinenstadt stehen daher von vornherein vor einer schweren Aufgabe, die aber keineswegs unlösbar scheint. Zwar haben die Westender aus Hamborn letzthin den Kurhessen-Meister Borussia Fulda eindeutig mit 6:1 auf eigenem Platz ausgebootet, doch werden sich die Bielefelder nicht ganz einfach schlagen lassen. Westende gilt als Favorit- und Arminia als Ueberraschungsmannschaft.

Borussia Dortmund gegen SpVg. Röllinghausen.

Nun endlich ist's so weit: Borussia Dortmund und die Spielvereinigung Röllinghausen erledigen am 9. August 1942 das letzte Meisterschaftsspiel im Gau Westfalen, und damit kann der Schlußstrich unter das Spieljahr 1941/42 gezogen werden.

Kleine Sportnotizen

Großer Preis von Berlin Für den mit 100 000 Reichsmark ausgestatteten Großen Preis von Berlin, der am 13. September in Hoppegarten gelaufen wird, sind nach der zweiten Einsatzzahlung noch 31 Pferde stehen geblieben. Das Starterrecht wurde für die nahezu gesamte Spitzenklasse gewahrt.

Fußballländerspiel mit Schweden Für den 20. September wird der Abschluß eines weiteren Kriegsländerspiels des deutschen Fußballsports bekannt. Schwedens Nationalmannschaft wird an diesem Tage im Berliner Olympiastadion unser Gegner sein. Von den bisher ausgetragenen 14 Länderspielen gewannen die Schweden sieben, wir nur fünf, zwei verliefen unentschieden.

Besselmann nach Spanien eingeladen. In Madrid sind im Laufe des Monats Oktober internationale Berufsboxkämpfe geplant. Europameister Josef Besselmann (Köln) ist für den Hauptkampf gegen den spanischen Meister Eloy Lafuente eingeladen worden.

Unsere Kurzgeschichte

Liebe macht erfinderisch / Von Jo Hanns Rösler

Johannes, der verliebte junge Mann, stieß sich an den Kopf. Er war vor Freude bis zur Decke gesprungen. Mein geliebtes Brigittchen kommt! Sie hat mir einen Brief geschrieben: „Liebster Johannes! Ich bin ja so über- und überglücklich! Ich besuche Dir morgen! Ich komme um sechs Uhr an und muß erst um elf Uhr wieder fort! Fünf volle selige Stunden bin ich bei Dir! Unser erstes Zusammensein allein! Ich glaube, mein Herz hört man fünf Häuser weit klopfen. Erwarte mich am Bahnhof! Dein, ganz Dein, nur Dein und ewig Deine Brigitte!"

Johannes lief dem Zug entgegen. „Johannes! Johannes! Mein Johannes!"

Sie umarmten sich. Sie küßten sich. Sie küßten sich. Sie küßten sich.

„Und jetzt, Brigittchen?" — „Wir besuchen zusammen ein Theater!"

„Ach nein, Brigittchen!" Johannes sagte es ganz traurig.

„Warum sollen wir denn ins Theater gehen, Brigittchen? Wo wir doch noch nie zusammen allein waren! Und wo du doch um elf Uhr schon wieder wegmußt, Brigittchen! Ich habe mir gedacht, du kommst mit zu mir — wir zwei ganz allein — fünf Stunden — komm doch!"

„Wenn du mich liebst, erfüllst du mir meinen Wunsch."

Johannes erfüllte ihn und führte sie zu einem Theater. Man gab „Romeo und Julia". Vor dem Portal stand goldbetreßt der Portier. Brigitte betrachtete ihn bewundernd.

„Wer ist das?"

So schnell hatte Johannes in seinem ganzen Leben noch nie gedacht wie augenblicklich. Er nahm Brigitte schnell beiseite.

„Der Bote des Königs."

„Wer?" fragte Brigittchen erstaunt.

„Der Bote des Königs!" wiederholte Johannes geheimnisvoll, „im Theater gibt es doch gute und schlechte Stücke, nicht wahr? Und damit nun der Bürger sein sauer verdientes Geld nicht in schlechte Stücke trägt, schickt der König seinen Boten. Dort, wo ein langweiliges Stück ist, steht vor der Tür der Bote des Königs als Warnung, nicht hineinzugehen."

„So einen guten König haben wir?"

„Ja, wir haben einen guten König."

„Dann führe mich in ein anderes Theater, Johannes!"

Sie kamen vor die Oper.

„Hier steht auch ein Bote des Königs!"

Richtig, da stand wieder einer. Er hatte silberne Tressen.

„Wie schade, Johannes!"

„Wir kommen in kein Theater! Als sollte es so sein!" Beim dritten Theater stand wieder ein Bote des Königs, ja, sogar von den Lichtspielhäusern der Stadt hatte der König seine Boten als Warnung aufgestellt.

„Da bleibt uns wohl nichts anderes übrig, Johannes — — —"

„Als, Brigittchen?"

„Als zu dir zu gehen! Komm, Liebster!"

Johannes küßte sie mitten auf der abendlichen Straße, daß die Leute stehenblieben. Aber was kümmerte es die beiden?"

Als Brigitte sich gegen zehn Uhr den Schal um den Kopf band und in dem kleinen Spiegel das glückliche Gesicht ihres Johannes hinter sich sah, vernahm sie in ihrem Herzen noch einmal alle Melodien der Liebe, Tränen der höchsten Seligkeit liefen ihr aus den Augen, und sie barg ihr Gesicht an seiner Brust. Dann gingen sie zum Bahnhof. Von fern tauchten die Lichter des Zuges auf.

„Ich kenne dich schon so lange, Brigittchen", sagte Johannes, „aber noch nie habe ich dich gefragt, was eigentlich dein Vater ist."

„Mein Vater?"

„Ja."

„Mein Vater ist ein Bote des Königs", antwortete Brigitte langsam.

„Ein Bote des Königs?"

Brigitte küßte ihn mitten auf den Mund.

„Ja", sagte sie, „er ist Portier im Grandhotel."

Kreuz und quer

Bauer muß ehrbar sein.

Von einem Sondergericht war ein Bauer zu sechs Wochen Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe verurteilt, weil er aus Starrsinn, Eigennutz und bösem Willen die Kriegswirtschaftsverordnung sabotiert hatte. Nun hatte sich auch das Landeserbhofgericht in Celle mit dieser Sache zu beschäftigen. Es stellte fest, daß ein Bauer, der sich im Kriege aus Eigennutz, Starrsinn und Böswilligkeit der Milchablieferungspflicht entzieht, nicht ehrbar ist und daß er deshalb nicht mehr Bauer sein kann. Daß er ein tüchtiger Landwirt ist, konnte ihn nicht entlasten, denn fachliche Tüchtigkeit habe nichts mit Charakter zu tun.

Rehbock greift Kinder an.

In einem Walde bei Malchin (Mecklenburg) wurde ein junges Mädchen beim Beerensammeln von einem Rehbock angefallen, zu Boden geworfen und mit dem Gehörn so zugerichtet, daß es stark blutende Verletzungen davontrug. Erst zu Hilfe eilende Kameradinnen konnten das wütende Tier vertreiben. Einige Tage später griff der Rehbock, der nur auf drei Beinen läuft, im gleichen Walde einen zwölfjährigen Knaben an, schleuderte ihn mit einem Stoß mehrere Meter weit und brachte ihm eine große Schenkelwunde bei. — Auch in der Nähe eines ostpreußischen Landjahrlagers wurden dieser Tage drei Jungen, die von der Feldarbeit kamen, von einem ihnen begegnenden Rehbock angefallen. Dem einen zerfetzte er den Anzug und verletzte ihn am Knie, den zweiten holte er auf der Flucht ein, stieß ihn von hinten und äugte dann nach dem dritten, der sich aber in ein Gebüsch verkrochen hatte.

Mit 70 Jahren nochmals zwei Jahre ins Zuchthaus.

Wegen Diebstahls und Hehlerei hatte sich ein 70 Jahre alter Mann vor dem Amtsgericht Rosenheim zu verantworten, der einen traurigen Rekord aufwies: Er hat 75 Vorstrafen, also mehr, als er Jahre auf dem Rücken trägt. Darunter waren 72 Freiheitsstrafen, angefangen von Gefängnis bis zu Zuchthausstrafen, deren längste für diesen Unverbesserlichen drei Jahre betrug. Statt sich eines beschaulichen Lebensabends zu erfreuen, muß der Mann nun wieder die nächsten zwei Jahre ins Zuchthaus. Außerdem wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Statt Karten. Wir danken allen, die uns bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen ihre Teilnahme erwiesen haben, recht herzlich. **Familie Pastor Wissmann** / Dipl.-Ing. **Ernst Pethig** / **Heinrich Veltwisch.** — Salzgitter, Lemgo, im Juli 1942.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Gerda danken wir allen, auch Herrn Pastor Hettling, herzlich. **Familie Aug. Langenberg.** Lemgo, den 30. Juli 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren tiefempfundenen Dank. **Frau Henriette Müsse u. Kinder.** Biesen, im Juli 1942.

Kirchliche Nachrichten

Ref. Stadtkirche: 8.15 Voget; 10 van Senden; 11.15 Kinder.

Marktkirche: 10 Jürges. Kinder.

Detmold. Ev.-luth. Gem. 10 Uhr: Rüter.

Landeskrankenhaus: 9 Uhr P. Reck.

Ev. Gemeinsch.: Lage 7.45, Detmold 9.45 (Sup. Hänisch).

Hiddesen: 9.30 Kramer. Kinder.

Pivitsheide: 9.45 Meyer. Kinder. Donnerstag, 8.15: Frauen.

Lage. Ref. Gemeinde. 9. August, 10 Uhr: Gottesdienst (v. Szalatnay); 20 Uhr: Bibelst. (Gerstk.)

Lage. Ev.-luth. Gem. 10 Uhr: Eichhorst.

Sylbach: 9.30 Uhr Pastor i. R. Krämer (Salzuflen).

Bad Salzuflen. Reform. Gemeinde. 8: Dr. Jacobs; 10: Frerichs; 11.15: Kinder. Mittwoch, 20: Bibelst.

Bad Salzuflen. Luth. Kirche. 10: Gottesd. (Tietz); 11.30: Kinderg.; Freitag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Schötmar: 10 Uhr Thiele; Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Lockhausen: 9 Uhr Dassel (Gefallenen-Gedenkfeier).

Blomberg. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst (Gefallenen-Gedenkf.); 11 Uhr: Kindergottesd.; 15 Uhr: Gottesdienst in Eschenbruch.

Geschäftliches

Nachtdienst der Detmolder Apotheken. Vom 8. bis 15. August, 9 Uhr: **Rosen-Apotheke.** (Täglich durchgehend geöffnet.)

Praxis geschlossen vom 10. 8. bis 31. 8. **Dr. Kampmann,** Zahnarzt.

Mit behördlicher Genehmigung bleibt mein Geschäft mittwochs geschlossen. **S. Arning, Brüntorf.**

Zum Haartrocknen Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Sammelt die wertvollen Hagebutten! Jede Menge nimmt in Empfang die **Sinalco AG., Detmold,** Bahnhofstr. 3—4. Schulen, die im Herbst sammeln können, wollen sich bitte mit der Sinalco in Verbindung setzen.

Mein Geschäft bleibt mit behördl. Genehmigung von Montag, den 10. August, bis einschl. Sonnabend, den 22. August, geschlossen. Zeitschriften können sonnabends von 9 bis 13 Uhr abgeholt werden. **E. Hammann,** Buchhandlung, **Detmold.**

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Söltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

STELLENMARKT

Wir suchen zu sofort einen **Heizer** oder **Maschinisten.** Es kann sich auch jemand melden, der Lust hat, sich bei uns als Heizer auszubilden. **Gebr. Volland,** Möbelfabrik u. Sägewerk, **Lemgo.**

Behördendienststelle sucht für sofort für Detmold eine **Bürosangestellte,** auch Anfängerin (Stenographie und Schreibmaschine). Schriftl. Angebote an die Lipp Staatsztg. unter Nr. 3545.

Heiferinnenanlernling für die Apotheke zu sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 3712 an die Lipp. Staatszeitung.

Plätterinnen sowie Hilfskräfte per sofort gesucht, auch für halbe Tage. Dampfwäscherei u. Plätterei **Stolte, Lage** i. L., Heidensche Straße 25.

Kontoristin zum baldigen Eintritt gesucht. **Carl Wilh. Freitag,** Lebensmittelgroßhandl., **Detmold,** Lortzingstr. 4—6. Fernruf 2504.

Lehrfräulein mit guter Schulbildung zum 1. 10. 42 gesucht. **Schuhhaus Bröcker, Detmold,** Lange Straße 51.

Sauberes Hausmädchen zum 1. September oder später gesucht. **Fremdenheim Bender, Bad Salzuflen,** Am Ostpark 8.

Wegen Erkrankung der jetzigen suche ich zu sofort oder später kinderliebe **Hausgehilfin. Frau Elsbeth Völker, Lemgo,** Heutor 6.

Suche zum 15. 8. oder später eine kinderliebe **Hausgehilfin. Frau Ilse Balke, Detmold,** Bandelstr. 32.

Hausgehilfin für Haus u. etwas Garten für sofort oder später gesucht. **Frau Therese Bedué, Herford,** Bielefelder Straße 16.

Gewandte Stenotypistin, nur erste Kraft, nach Detmold gesucht. Angeb. unter Nr. 3632 an die Lipp. Staatszeitung.

Luftschutz ist Selbstschutz!

Bekanntmachungen

Anordnung über Preise für Speiseeis. Vom 28. Juli 1942. Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I S. 927) in Verbindung mit der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (Reichsanzeiger Nr. 291/36) wird für Lippe angeordnet: § 1 (1) Diese Preisanordnung gilt für alle Betriebe, die Speiseeis herstellen oder feilhalten, wie Gaststätten und Beherbergungsbetriebe, Eisdielen, Kaffees, Konditoreien und sonstige Speiseeishersteller oder Speiseeiswirtschaften, sowie deren feste und ambulante Verkaufsstellen. (2) Unter Speiseeis sind alle unter diesen Begriff fallenden Eissorten mit Einschluß der Fruchteis- und Kunstspeiseeissorten sowie deren Gemische zu verstehen. § 2 (1) Alle Speiseeishersteller und Verkaufsstellen sind verpflichtet, ihre jetzigen Verkaufspreise für alle Sorten Speiseeis ab sofort um mindestens 20 % zu senken. (2) Die Preise für Eisportionen bis 20 Rpf. werden von der Preissenkung ausgenommen. Diese Portionen sind entsprechend der Qualitätsminderung angemessen zu vergrößern. (3) Preisermäßigungen, die nach dem 1. Januar 1942 gegenüber den vorjährigen Verkaufspreisen für Speiseeis nachweislich vorgenommen worden sind, dürfen nicht rückgängig gemacht werden. Solche Preisermäßigungen können jedoch mit Zustimmung der örtlichen Preisbehörde auf die vorgeschriebenen Senkungsbeträge angerechnet werden. (4) Die sich aus § 22 der Kriegswirtschaftsverordnung ergebende Verpflichtung wird durch diese Anordnung nicht berührt. Sind in einem Betriebe Uebergewinne entstanden, die eine größere als die angeordnete Preissenkung gestatten, so ist der Betrieb zu einer weitergehenden Preissenkung verpflichtet. (5) Die angeordnete Preissenkung darf nicht zu einer Qualitätsverschlechterung führen; auch darf sie nicht durch Verkleinerung der bisherigen Portionen oder auf andere Weise umgangen werden. § 3. Alle Speiseeishersteller und Verkaufsstellen haben die nach dieser Anordnung zulässigen Verkaufspreise durch Preisaushang oder auf ihren Getränke- bzw. Speisekarten unter Benennung der verschiedenen Qualitäten — Frucht-, Speise- oder Kunstspeiseeis usw. — bekanntzugeben. Dabei ist auch anzugeben, welche Gewichtsmengen jeweils zu den angegebenen Preisen verabfolgt werden. § 4. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 (RGBl. I S. 999) bestraft. § 5. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Detmold, den 28. Juli 1942. **Der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe** (Landesregierung Lippe) — Preisbildungsstelle —. In Vertretung: Webderwille.

Bekanntmachung. Der abgeänderte Fluchtlinienplan für die Ecke Lange und Meiersfelder Straße liegt gemäß § 10 des Gesetzes vom 13. Dezember 1899 im Rathaus — Zimmer 45 — zu jedermanns Einsicht zwei Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung an, aus. Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb von vier Wochen vom Tage der Auslegung (§ 14) an bei dem Bürgermeister — Stadtbauamt — anzubringen. Detmold, den 3. August 1942. **Der Bürgermeister.**

Bekanntmachung. Betr.: Eierverteilung. In der 39. Zuteilungsperiode werden auf den Bestellschein 39 der Reichseierkarte auf den Abschnitt a 2 Eier und auf den Abschnitt b 1 Ei für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Münster, den 7. August 1942. **Der Oberpräsident der Provinz Westfalen** — Provinzialernährungsamt Abt. B —.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Hausgehilfin für kleines Einfamilienhaus zum 15. Sept. od. 1. Okt. gesucht wegen Heirat der jetzigen, die 8½ Jahre bei uns ist. Frau Behringer, Bielefeld, Oettingstr. 16.

Mädchen, älteres, vom Lande, bis 55 Jahre, findet Aufnahme in frauenlosem Haushalt. Angebote mit Gehaltsanspruch. unter B 719 an Anzeigenmittl. Jak. Bowinckel, Bielefeld.

Mietgesuche

Mutter mit Kind sucht ein möbl. Schlafzimmer mit Küche in Detmold oder Umgebung. Angebote an P 353 Ala, Bielefeld, Obernstr. 2.

Gebildete Dame, 56 Jahre, sucht für dauernd 1—2 möblierte oder unmöblierte Zimmer, mit od. ohne Verpflegung in Bad Salzuflen. Angebote unter Nr. 00749 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Als Dauermieter sucht alleinstehender älterer Herr, Pensionär, zwei gut möblierte Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) in gutem, ruhigem Hause. Angebote unter Nr. 00776 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen, erbet.

Suche Wohnung von 3 bis 4 Zimmern in Detmold oder Umgebung. Auf Wunsch halbjährl. od. vierteljährliche Mietzahlung im voraus. Angebote unter Nr. 3671 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Herrenanzug, blau, Kammgarn mittlere Figur, Preis 140 RM. Heiden 177.

Kleiderschrank, zweitürig (groß), älteres Modell, 25 RM., gut erhalten, zu verkauf. Angebote unter Nr. 3703 an die Lipp. Staatszeitg.

Bäckerei. Mehlsiebmaschine, fahrbar, neuwertig, für 50 RM. zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 3702 an die Lippische Staatszeitung.

Zu kaufen gesucht

Ein- oder Zweifamilienhaus, oder auch größer, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3670 an die Lippische Staatszeitung.

Kleines elektrisch. Waffeleisen und Tauchsieder gesucht. Angebote unter Nr. 3701 an die Lipp. Staatszeitg.

Elektrische Heizplatte zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3700 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Lodenmantel in Detmold gefunden. Sündermann, Heiligenkirchen.

Evang. Kaufmann, 44/1,80, voll im Beruf, mit geistigen Interessen, aus angesehener Familie, sucht wertvolle, durchaus gebildete, christliche Lebenskameradin, die frisch, gesund und innerlich lebendig ist, im Alter von etwa 30 bis 38 Jahren. Man wolle bitte Bedenken wegen des Weges über eine Anzeige zurückstellen. Volle Verschwiegenheit. Zuschrift., auch von Nichtstehenden, möglichst mit Bild (zurück), erbeten unter Nr. 325 an J. D. Küster Nachf., Bielefeld.

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Morgen, Sonntag, 19.30 Uhr: **„Fräulein Professor",** Lustspiel von Paula Keune u. Will Kaufmann.

Kurtheater Bad Salzuflen. Heute, Sonnabend, 20 Uhr: **„Besuch aus Schweden",** Lustspiel von Willy Grüb.

Landestheater-Lichtspiele. Tägl. abends 19.30, Sonntag nur nachm. 16 Uhr. Eine bezaubernde Filmkomödie mit Melodien von Joh. Strauß! **„Die Nacht in Venedig",** mit Heidemarie Hatheyer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Harald Paulsen, Erich Ponto, Paul Henckels u. a. **Deutsche Wochenschau / Kulturfilm.** Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Gartenbauverein. Versammlung Sonntag, 9. August 1942, 16 Uhr, Hotel Arminius.

VERSCHIEDENES

Junges Ehepaar sucht für sofort oder später freundl. 3—4-Zimm.-Wohnung in Bad Salzuflen oder Schötmar. Angeb. unter Nr. 00746 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Unterkunft mit voller Pension für alte Dame gesucht. Angebote erbeten an **Frese, Bremen,** Isarstraße 65.

Wohnung mit Garten für 3—4 Personen zu mieten gesucht. Evtl. kommt **Übernahme eines ganzen Anwesens** in Frage. Angeb. erb. unter A. 49 223 an die Lippische Staatszeitung.

Suche für meine Schwester (Arztfrau mit 3 Kindern) bis zur Wiederstellung ihrer Wohnung (voraussichtl. Dez. d. J.) **2—3 möbl. Zimmer mit Küche. Dr. Balke, Detmold,** Bandelstr. 32. Tel. 3196.

Herde und Öfen, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. **Emil Heuer, Klempnermeister, Lemgo,** Paulinenstr. 14. Tel. 916.

Rind, 1½jährig, aus der Weide am Vahlhauser Weg entlaufen. **Diekmann, Detmold,** Pinneichenstraße 20.

Pferd, 4½ Jahre, reell, 14 Ztr., gegen ein gutes Pferd von 8 bis 10 Ztr. zu vertauschen. **Ubbedissen 45,** Tel. 464 Oerlinghausen.

Rinder, mehrere hochtragende, zu verkaufen. **Diekmann, Detmold,** Pinneichenstraße 20.

Junghennen, weiße und braune Leghorn, gute, kräftige Tiere, 14 Wochen alt, gegen Schlachthühner zu tauschen gesucht. **G. Vormbusch, Bielefeld, Feldstr. 18.**

Unendlich schwer traf uns die Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der herzensgute Papa seines Sohnes, unser hoffnungsvoller einziger Sohn, unvergeßlicher Bruder, lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Obergefreiter

Friedrich Brand

Inhaber des Eisernen Kreuzes sowie des Infanterie-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens, im Alter von 27 Jahren, nach Teilnahme an den Feldzügen in Frankreich und auf dem Balkan, am 25. Mai 1942 im Osten den Heldentod erlitten hat!

In tiefem Schmerz: **Helene Brand, geb. Beckmeier, Sohn Günter und Angehörige.**

Heidelbeck Nr. 80.

Unsagbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meines Söhnchens lieber Papi, unser lieber jüngster Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Erich Ramm

Obergefreiter in einem Inf.-Rgt., am 14. Juni im harten Angriffskampf in Rußland sein junges Leben lassen mußte.

In tiefem Schmerz: **Brunhilde Ramm, geb. Huxoll, und Söhnchen Erich / Otto Ramm und Frau als Eltern / Aug. Huxoll und Frau als Schwiegereltern / und alle Geschwister und Verwandten.**

Rinteln (Mühlenstraße 2) und Detmold, im Juli 1942.

Heute nachmittag um 16.45 Uhr ist unsere treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Witwe

Mathilde Vogel

geb. Wöhler, nach einem reich gesegneten Leben voll Mühe und Güte im 77. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: **August Vogel und Frau Emma,** geb. Wessel / **Wilhelm Vogel und Frau Frida,** geb. Hermann / **Heinrich Geist und Frau Augusta,** geb. Vogel / **Paul Vogel und Frau Paula,** geb. Pollmann / und 11 Enkelkinder.

Lockhausen, den 5. August 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 9. August, 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Lockhausen 131, aus statt.

Plötzl. Voll Freude und Dankbarkeit geben wir die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Töchterchens, bekannt. **Lisa Wendt,** geb. Siebmann, **Otto Wendt.** — Lage i. L., den 4. August 1942.

Uns wurde am 28. Juli als Erstgeborene unsere **Heidi** geschenkt. **Margot Rumpf,** geb. Schmidt, **Karl Rumpf,** Leutnant in einer Pz.-Prop.-Komp. — Erfurt, Neikenstraße 12.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hilde Stock, Paul Theilacker.** Lage i. L. (Adolf-Hitler-Allee 13) / Höxter (Weser), den 5. August 1942.

Wir haben uns verlobt: **Margarete Rehland, Heinz Steffens.** — Herford (Diebrocker Straße 34) / Bad Salzuflen (Ritterstraße 8), den 7. August 1942.

Es grüßen als Verlobte: **Liesolotte Landwehr, Gustav Werning,** Wachtmeister. Breitenheide (Post Lage) / Helpup, den 8. August 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gerda Brinkmeier, Rudolf Hesse,** Bäckermeister. — Blomberg i. Lippe / Bad Pyrmont, August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Seyring,** z. Z. Wehrmacht, **Paula Seyring,** geb. Riesenberg. — Gladbeck / Detmold (Arminstr. 82), 8. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Sachs, Liesoben Sachs,** geb. Lohrmann. Detmold (Adolfstr. 21) / Vahlhausen bei Bad Meinberg, den 8. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Diekmann und Frau Ilse,** geb. Lüdemann. — Lemgo, den 8. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Schulze, Elisabeth Schulze,** geb. Werning. — z. Z. Paderborn / Hörste i. L., im August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Bäckermeister Waldemar Sander, Hedwig Sander,** geb. Ceranna. — Schötmar (Vehrlingstraße 29), im August 1942.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Dipl.-Ing. Eduard Schubert, Ilse-Lore Schubert,** geb. Nürnberg. — Berlin-Charlottenburg (Stuttgarter Platz 7), den 8. August 1942.